



Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werkfähige Bevölkerung.

Abonnementgebühr
Bereit für die einjährige
Gesamtheit über deren Raum
25 Pfennig,
für Westfalen, Hessen- und
Hannoverschland 28 Pfennig.
Ausgabe für die nächste Nummer
müssen bis Vormittag 9 Uhr in der
Redaktion abgegeben werden.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 185.

Breslau, Mittwoch, den 10. August 1910.

21. Jahrgang.

Spaniens Befreiungskampf.

Der spanische Genosse Gabra Rivas gibt in der Pariser "Humanité" eine Darstellung der neueren Entwicklung Spaniens, der wir folgende lehrreiche Ausführungen entnehmen:

Die gegenwärtigen Ereignisse sind nur äußere Auffälligkeiten einer langen, langsamem, peinlichen Entwicklung, die das spanische Volk jetzt durchzumachen beginnt. Mit den Geschwadern, die vor 12 Jahren im amerikanischen Kriege untergingen, verstand auch das alte Spanien der Überlebenskraft, um dem demokratischen und sozialistischen Spanien vor einem Platz zu machen. Seit der Eindringung Amerikas am Ende des 18. Jahrhunderts bildete das militärische, das gesetzliche und das Beamtenlement eine einzige Macht der Unterdrückung. Der Soldat eroberte neue Länder. Der Priester ging daran, sie "für den Himmel zu reiten", der Beamte, sie zu "abillisieren". Man verbreitete in den Kolonien Religion und Kultur der Heimat und verschloß eifersüchtig die Grenzen vor den geistigen Bewegungen Europas, von Stürmen der Reformation, der Auflösung, der französischen Revolution. Der religiöse Fanatismus und der Nationalstolz wurden auf die Spitze getrieben; die katholische Religion mit ihrer mittelalterlichen Philosophie war die Leuchte der ganzen Welt, und die Tapferkeit der spanischen Soldaten trug die Fahne von Castillen über alle Länder.

Diese ganze goldene Legende zerstörte plötzlich und für immer, als das Geschwader Cerveras versenkt wurde, ohne sich nur verteidigen zu können, Santiago de Cuba ohne Widerstand den Amerikanern überlassen und der Admiral Montijo das Gespött seiner Angreifer auf der Seele von Cadiz wurde. Der furchtbare Schlag erschütterte den Einfluß der Diener des Herrn, zerstörte den Ruhm des Heeres und das Vertrauen zu den Herrschern des Landes. Aber die herrschende Kaste wollte diese Wandlung nicht begreifen. Als es nach dem Verlust der letzten Kolonie galt, sich erstaunlich mit den Fragen des Heimatlandes zu befassen, hatte man ein leidendes Element, verrufen, unfähig und freibeuter roher Art — auf der anderen Seite ein bleigepflastertes Volk, ohne jedes Vertrauen und entschlossen, seine Angelegenheiten selbst zu regeln. Begreift man nun, warum sich eines Tages die "katalanische Solidarität" bildete, die Verbindung sämtlicher Parteien Spaniens, um der Madrider Oligarchie die Herrschaft streitig zu machen? Warum dieses Volk, das sich sonst ohne Murren in die Schlachthöfe Afrikas und der Kolonien hinaus schleppen ließ, sich jetzt weitgereiste zu marschieren, die Flinte wegwarf, auf die Straße stieg und die Klöster in Barcelona und ganz Katalonien verbrannte?

Der kluge Ministerpräsident Maura aber und die Generale suchten hartnäckig die Vergangenheit durch die Diktatur aufrecht zu erhalten. Und die Kapitäne in Bilbao erklärten im 20. Jahrhundert, gegenüber dem so wohlbegründeten und würdigen Streit der Bergleute in Bilbao, sie könnten keine Zugeständnisse machen, um nicht der Autorität der Arbeitgeber einen schweren Schlag zu versetzen. Und die Kirche droht mit dem Bürgerkrieg, sobald eine gesetzliche Regelung der Beziehungen zwischen der weltlichen Gewalt und dem Vatikan versucht wird.

Sein zweiter Nachfolger, Canalejas, hat so eine Fülle von Aufgaben vor sich, die eine rasche Lösung erfordern, neben und hinter sich aber nur eine Anzahl zerstörter Kräfte, kaum imstande, eine Schlacht zu liefern. Er hat zunächst die Kritikfrage in Angriff genommen, im Gedanken, daß hinter dieser alle anderen im Augenblick zurücktraten, und daß er damit die Zeit gewinne, sein Heer auszubauen und schlagfertig zu machen. Es wird sich zeigen, ob er der Lage gewachsen sein wird. Nicht minder, ob jetzt, da die Monarchie ihre letzte Karte ausgespielt hat — und Canalejas ist sicher die allerletzte —, die heutigen republikanischen Führer eine bessere Rolle spielen werden, als einst die der ersten Republik (1868). Wissen wir aber ganz sicher sind, daß ist, daß Spanien endgültig in das Zeitalter seiner Befreiung eingetreten ist, daß das Volk nicht abrücken und nötigenfalls Gewalt gegen Gewalt sehen wird, um sein Recht zu erringen. Die Ereignisse der tragischen Woche (in Barcelona, Juli 1910), die großen Streiks in Bilbao und Asturien (Nordwestspanien) und der Konflikt mit dem Vatikan sind alles nur Ausdrucksformen einer sehr verwinkelten gesellschaftlichen Krise.

Das Proletariat ist in den Kampf eingetreten. Es bildet die einzige vorherrschende Macht im Fortschrittsvereine. Es allein hat ein klares Ziel und eine festbestimmte Taktik. Wenn die spanischen Reaktionäre nicht begreifen und ehrlich mit ihrer Vergangenheit und ihren Vorurteilen brechen wollen, dann gehen wir einer Zeit gewaltiger Kämpfe entgegen, die durch gefährliche Maßnahmen völlig zu vermeiden gewesen wären.

Katastrophen.

Nicht wenig erregt ist die reaktionäre Presse über einen Artikel des Professors von Schmoller, in dem der bekannte Berliner Gelehrte große künftige Katastrophen prophezeit für den Fall, daß die Regierung nicht rechtzeitig für die Besetzung des Dreiklassenwahlrechts sorge. Es ist auch wirklich recht auffallend, daß Herr von Schmoller, der Fanatiker der Mäßigung und Mittelmäßigkeit, nun mit einem Male eine so scharfe und entschiedene Sprache führt. Allerdings will Schmoller auch jetzt von der Einführung des Reichstagwahlrechts in Preußen nichts wissen, so daß es etwiderm dunkel bleibt, auf welche Weise die drohende Katastrophengefahr besiegt werden soll; aber gerade darin liegt ein Beweis dafür, daß Herr Schmoller nicht einfach drauf losgeschrieben hat, ohne auf die ihm sicherlich wohlbekannten Meinungen und Stimmen "maßgebender" Kreise Bedacht zu nehmen. Herrn Schmollers Empfinden für den politischen Willkürwechsel ist so stark, daß man ihn schon oft mit dem Frosch im Wetterglas verglichen hat, und sicher spielt auch sein neuester Artikel nur die Aussagen wider, von denen der Verfasser glaubt, daß sie binnen kurzem die herrschenden sein werden.

Es gibt also in "höheren" Regionen, wenn auch nicht auf den Ministerbänken der Bethmann, Schorlemér und Dallitz, Leute, die es in der preußischen Wahlrechtsfrage nicht auf eine Katastrophe ankommen lassen wollen. Diese Leute wollen den wachsenden Bewegungen Konzessionen machen, aber auch nicht größere, als unbedingt notwendig ist, um die befürchtete Katastrophe zu vermeiden. Es entsteht nun aber sofort die kritische Frage, wie groß die Konzessionen sein müssen, um den erstrebten Zweck zu erreichen, denn schließlich kann man doch nicht mit der Schneiderelle abmessen, wo die Katastrophengefahr beginnt und wo sie aufhört.

Die Richtung, die Schmoller vertritt, steht in entschiedenem Gegensatz zu jener der jungernd-reaktionären Gruppe, die es getrost darauf ankommen lassen möchte, und die darum bloß, um das Versprechen der Chronik zu erfüllen, eine Wahlreform geschaffen will, die kleine ist. Sie ist die Vertreterin des starken Systems, während Schmoller das bewegliche System vertritt, das sich der politischen Notwendigkeit anpaßt.

So ist der Artikel Schmollers ebenso ein Symptom der unter der Oberfläche wühlenden Kämpfe um die preußische Wahlreform, wie neulich der Artikel des Professors Spahn im "Hochland", der gleichfalls mit Katastrophen drohte, aber für den Fall, daß in Preußen das Reichstagwahlrecht eingeführt würde. Herr Spahn, der Sohn des Zentrumsführers und Zentrumskandidat für Warburg-Höxter, ist mit seinem Angriff auf das Reichstagwahlrecht den Feinden jeder tatsächlichen Wahlreform zu Hilfe gekommen. Auf der anderen Seite erscheint aber nun Herr Schmoller und versucht, nach der entgegengesetzten Richtung zu wirken, indem er versucht, allzu starres Festhalten am reaktionären Wahlrecht bedeute für den Staat auf die Dauer die größte politische Gefahr.

Man darf also die Ausschüttungen des berühmten Berliner Nationalökonom als ein Zeichen der Wirkung betrachten, die die preußische Wahlrechtsbewegung bisher geübt hat. Sie bestätigen manches, was vor nicht allzu langer Zeit noch für paradox galt. Zunächst wird also ihnen vollkommen klar, daß die preußische Frage nicht nur, was früher leidenschaftlich bestritten wurde, eine deutsche Frage, sondern daß sie geradezu die Lebensfrage des Deutschen Reiches geworden ist. Preußen ist der größte und mächtigste Teil des Reiches; wenn nun dieser Teil so niederrächtig schlecht regiert wird, daß daraus — nach dem Zeugnis eines Herrenhausmitgliedes und Universitätsprofessors, einer offiziellen politisch-wissenschaftlichen Kapazität — die Gefahr einer Katastrophe entsteht, so ist das zweifellos eine Angelegenheit, die das ganze Reich angeht, denn das ganze Reich ist durch die preußische Wirtschaft in seiner Sicherheit und seinem Bestande gefährdet. Die Forderung der Sozialdemokratie nach dem Erlass eines Reichsgesetzes, durch das in allen Einzelstaaten das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht eingeführt wird, diese Forderung, die in der letzten Sitzung des Reichstags und bei den allgemeinen Wahlen eine nicht unerhebliche Rolle spielen wird, erfährt durch die Ausführungen des Professors von Schmoller indirekt starke Unterstützung. Gwar will Schmoller das Reichstagwahlrecht nicht. Ist aber erst einmal zugegeben, daß dem ganzen Reich aus der Entwicklung der preußischen Wahlrechtsfrage Gefahr droht, dann folgt daraus, daß die reichsgesetzliche Regelung erforderlich ist, diese kann dann aber aus naheliegenden Gründen in keiner anderen Richtung erfolgen, als in der des Reichstagswahlrechts.

Schmollers Artikel wird aber auch denen zu denken geben, die da meinen, daß die großen Sturmzeiten der Politik ein für allemal vorüber seien, oder die dazu neigen, die Kraft, die die Volksmassen im Kampfe entfalten könnten, zu unterschätzen. Wenn man sich heute in einflußreichen Kreisen nicht mehr ganz der Einsicht ver-

schiebt, daß etwas Ernstes geschehen müsse, so ist das ein Erfolg der ruhigen, aber entschlossenen, friedlichen, aber mit allen Möglichkeiten rechnenden Taktik der sozialdemokratischen Wahlrechtsbewegung. Sich nicht provozieren, aber auch durchaus nicht einschlüpfen zu lassen, keine Gefahr mutwillig herausbeschwören, aber auch keiner ängstlich aus dem Wege zu gehen, das ist, wenn es überhaupt eines gibt, das beste Mittel, ohne Katastrophe zum Ziel zu gelangen. Mit Gemütslichkeit und gutem Zurechnen geht es nicht. Die Wahlrechtsbewegung wird nur soviel respektiert werden, als sie eine Macht ist, eine Macht ist sie aber wieder nur insoweit, als ihr die Kraft innenwohnt, ohne die keine alte Herrschaft erhalten, keine neue errichtet werden kann, nämlich die Kraft, im rechten Augenblick entschlossen zu handeln.

Politische Übersicht.

Wilhelm II. soll wieder reden!

Wilhelm II. soll demnächst wieder eine politische Rede halten. In der Berliner Scharfmacheret "Post" zeigt sich bereits der vorausgeworfene Schatten dieses Ereignisses in Form der folgenden Notiz:

"Wie verlautet, wird bei der Einweihung des Königlichen Museums, der 'deutschen Kaiserpalais' in Polen, der Kaiser eine Rede halten, deren Entwurf sorgfältig vorbereitet ist und deren Inhalt der 'Germania' und der 'Königlichen Volkszeitung' nicht gefallen dürfe."

Es scheint also, daß sich der Kaiser in seiner Posener Einweihungsrede sehr scharf gegen die Polen wenden wird, die im preußischen Landtag die Erhöhung der Zivilisten um 3½ Millionen Mark jährlich beantragt haben. Den politischen Abgeordneten ist eine solche Lektion nur zu gönnen, damit sie endlich einsehen, daß sie mit ihrem hundertjährigen Treiben die Sache ihrer Nation nur schädigen. Auch das Zentrum soll dadurch, wie die "Post" triumphierend voraussagt, indirekt eins abbelommen. Regierende Partei hin und her — schließlich ist doch nur einer Herr im Reich. Also, wir sind gespannt. Nur fürchten wir, daß es mit den angesagten Kaiserreden, ebenso sein wird wie mit den angesagten Revolutionen, die bekanntlich nie stattfinden. Eine Kaiserrede, die angekündigt wird, und nicht plötzlich kommt, wäre ja überhaupt gar keine richtige Kaiserrede.

Wahlrechtsbraub durch Liberale. Dem unruhigen Beispiel in Kiel, Wandsbek, Iphoe und anderen Orten der Provinz Schleswig-Holsteins folgend, glauben auch die "liberalen" Stadtväter Altona in Wahlrechtsbraub machen zu sollen. Nachdem es nach jahrelangen Kämpfen unseren Genossen in Altona im vorigen Jahre zum ersten Male gelungen war, in das mit Privilegien umwälzte Stadtparlament in Stärke von fünf Mann einzudringen, wurden sofort Stimmen laut, welche die Erhöhung des Wahlzensus von 1200 Mark auf den höchst zulässigen Satz von 1500 Mark verlangten. Der Magistrat glaubte zunächst die Erhöhung des Zensus nicht befürworten zu sollen, da das Bürgeramt, wenn alle Kräfte angespannt würden, noch stark genug sei, dem weiteren Eindringen der Roten ein Parade zu bieten. Das fortgesetzte Schwitzen mit dem roten Lappen schenkt jedoch den Magistrat jetzt in die nötige Stimmung versezt zu haben, den "starken Mann" zu spielen. Am Freitag Morgen gaben die "Hamburger Nachrichten" mit Begeisterung einer Zuschrift Raum, in der es hieß, daß die dem Magistrat nahestehenden Kreise zu melden wünschen, daß eine Herausforderung des Wahlzensus noch bis zu den im Herbst stattfindenden Wahlen geplant sei. Die Abendblätter vom Freitag bestätigten diese "Absicht". Wie verlautet, wird schon die Ende August stattfindende gemeinschaftliche Sitzung von Magistrat und Stadtverordnetenkollegium sich mit einer solchen Vorlage beschäftigen.

Unsere Altonaer Genossen werden es an Ausklärung der Massen über die Beschaffenheit des schleswig-holsteinischen "Liberalismus" nicht fehlen lassen und dafür sorgen, daß dieser Sorte "Liberalismus" bei den Reichstagswahlen eine kräftige Antwort zuteilt wird.

Liberalen Front gegen die Sozialdemokratie. In einer Landesklausierung der Nationalliberalen Württembergs bestand Einmütigkeit in der Gesamtauffassung der politischen Lage dahingehend, daß mit der fortschrittlichen Volkspartei ein freundliches Verhältnis aufrecht zu halten sei, daß aber von einer Großblockspaltung Württembergs keine Rede sein könne deshalb, weil der ganze Reichstagwahlkampf in erster Linie zwischen Liberalismus und Sozialdemokratie ausgetragen werden müsse.

Unsere Genossen haben schon in Landesangelegenheiten die Hauptschlacht gegen die reaktionäre Volkspartei führen müssen und — wie Brehm und Cannstalt beweist — mit gutem Glück.

Wie ausländische Salzmarken behandelt werden. Über die Bekämpfung "außäffiger" ausländischer Salzmarken wird durch das Welschendorfer Werkstatt folgendes bekannt:

Geschäftszug. Zur Verhinderung eines höheren Zolls im Allgemeinen zu ergreifen; und ihre Wirkung auf Niedrigpreis-

der Welt zu bestimmten verpflichtet zu haben, würden am Sonnabend die russischen Staatsangehörigen, Arbeiter Peter Wittkow und Frau aus Ka in in in Rostland, die bis jetzt auf dem Mittwoch in Arnstadt beschäftigt waren, durch Wachtmeister Wiesemann verhaftet und dem hiesigen Gerichts-Gefängnis übergeben.

Die alte Geschichte: Solange sich die Leute mit niedrigen Löhnen und schlechtem verdorbenen Essen begnügen, sind sie die Lieblinge der rassigsteren Unter- und ihrer Gejagten. Sobald sie aber aufzugehen und nur — wie im obigen Falle — über ihre leidstrafreiche Lage sich beschreiben, ist die Furcht und der Polizei in Tätigkeit und sie wandern ins Gefängnis. Die preußisch-deutsche Justiz sorgt so, dass ihr Ruhm bis ins slawische Russland bekannt wird. Derweilen sind die über „Lentenot“ klagen hoch-patriotischen Agrarier bemüht, neues Menschenmaterial über die Grenze zu locken.

Der konservative „Hort“ gegen die rote Flut.

In einem Leitartikel „Bei Philipp?“ beschäftigt sich die „Kreuzzeitung“ mit Bülow's bekannter Drohung eines Philipp bei den nächsten Reichstagswahlen. Das Blatt schließt von den bisherigen Nachwahlen auf die allgemeinen Wahlen und kommt zu dem Resultat, dass „ein Mandat des schwarzen-blauen Blocks“ an die Sozialdemokratie gefallen, vielmehr der gesamte Mandatauswahl der Sozialdemokratie auf Kosten der liberalen Parteien erfolgt sei. An Stimmen hätten die Konservativen und Bündler bei den letzten 14 Nachwahlen sogar 1406 gewonnen. Wörtlich sagt die „Kreuzzeitung“ zum Schluss: „Vollziehen sich die nächsten allgemeinen Wahlen in ähnlicher Weise, so wird nach der Wahlchlacht von dem Liberalismus nichts mehr vorhanden sein. Wollen ich die Nationalliberalen sehenden Auges an der Seite des Fortschritts in den offenen Abgrund stürzen, so muss man sie ihrem Schicksal überlassen. Wollen sie einlenken, so werden sie den Konservativen als Bündnisgenossen in den Kampf gegen die Sozialdemokratie willkommen sein. In dem Entscheidungskampf, dem Philipp, das jetzt noch der Liberalismus im Bunde mit der Sozialdemokratie gegen die Rechte zu schlagen gedenkt, wird nach der immer mehr fortbreitenden Verfestigung des Liberalismus der Konservativismus den einzigen Schirm unserer Staatsordnung bilden, um ihn wird sich dann alles sammeln müssen, was nicht von der roten Flut verschlungen werden will.“

Die „Kreuzzeitung“ hat ein kurzes Gedächtnis. Sie vergisst, dass Eisenach dem Antisemiten Schack vom schwarzen-blauen Block abgenommen wurde, sie vergisst den Reinfall der Konservativen in Siegen, sie vergisst den Verlust von Oelscho-Schack und denkt nicht mehr daran, dass Landsberg-Soldin nur knapp gehalten werden konnte, weil die Hälfte der Liberalen nach rechts umfiel. Diese Ereignisse werden ihr aber vielleicht wieder ins Gedächtnis kommen, wenn am 24. August das antisemitische Mandat von Ischopau-Marienberg in unsere Hände übergeht.

Keine Reichs- und Staatsanleihe. In letzter Zeit beschäftigte man sich viel mit der Frage, ob das Reich und auch Preußen bis in das nächste Jahr hinein ohne eine neue Anleihe auskommen werde. Der „Frankfurter Zeitung“ zufolge ist hieran nicht zu zweifeln, da Deutschland über genugend Mittel verfügt. (?) Selbst wenn sich ein Geldbedarf einstellen sollte, so kann dieser keinesfalls durch eine neue Anleihe gedeckt werden. Man ist sich darüber vollkommen im Klaren, dass der Anleihemarkt vorläufig unbedingt Ruhe haben muss. Preußen hat reichliche Mittel, und daher sei es ausgeschlossen, dass an einer neuen Anleihe gedacht werde. Man will versuchen, ohne eine solche auszukommen.

Trotz der „reichlichen Mittel“ will man nur versuchen, ohne Anleihe auszukommen. Vorläufig natürlich — später kommt anders.

Nebennahme der Polizeiverwaltung auf das Reich. Die Eingehung der Bölle und die gelehrte Polizeiverwaltung ist jetzt Sache der Einzelstaaten, die vom Reich dafür entzähigt werden. Seit längerer Zeit ist eine Bewegung im Gange, die die Übernahme der Polizeiverwaltung auf das Reich zum Zwecke hat. Insbesondere wird

sich wieder in der Zeitschrift Süddeutscher Finanzbeamten sehr nachdrücklich im Interesse von Handel und Industrie und im Interesse der Beamten, sowie des Reiches und der Bundesstaaten die Vereinheitlichung der heutigen Landesverwaltungen in eine generalisierte Reichspolizeiverwaltung geschildert.

Das wahrscheinlichste Kreisblatt. Die Kasseler „Allgemeine Zeitung“, die amtlicher Anzeiger für die Kreisstadt Kassel und für den Landkreis Kassel ist, hat einmal eine verhältnismässig geistige und einen Leitartikel veröffentlicht, in dem von dem Unfall der verbündeten Regelungen bei der Reichsfinanzreform und von der „stolzen Wahlrechtsordnung“ in Preußen gesprochen wird. Dann wird in dem Artikel ausserander besprochen, dass die Regierung es förmlich anstrebe, die Massen herauszufordern; sie verschönzt sich beispielswise bei der Verleibigung der Grenzsperrre immer hinter die Eugeniuschleppungsgebühr und habe bei der Aufrechterhaltung dieser Maßregel nur die materialen Interessen der Karrier im Auge. Deshalb dürfe man sich nicht wundern, dass die große Masse des Volkes sich von dieser Politik der Regierung abkehrt.

Die „Deutsche Tagesszeitung“ hat ob dieser verhältnismässigen Ausführungen einen fürchterlichen Bulansatt bekommen und denunziert nun das Amüsant, wie folgt:

„Alle diese schweren und gebässigen Vorwürfe werden gegen die Regierung erhoben, nicht etwa in einem sozialdemokratischen Blatte, sondern in dem offiziellen amtlichen Anzeiger für eine Kreisstadt und für einen Landkreis. Eine Zusatzmerkung ist überflüssig.“

Wir denken auch. Es wird so schon genügen, um die freie Meinung des Kreisblattredakteurs mit Hilfe der Hungerpeitsche auf Agrarische zu lenken.

Die Auswanderung im Jahre 1909. Die Zahl der im Jahre 1909 über deutsche Häfen ausgewanderten ist gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Es sind insgesamt 257,952 ausgewandert und zwar 239,637 Fremde und 18,815 Deutsche. Im Vorjahr wanderten aus 106,499 Fremde und 16,722 Deutsche. Neben den 18,815 über deutsche Häfen ausgewanderten Deutschen gingen über fremde Häfen 6,606 ins Ausland. Die Gesamtkraft der deutschen Auswanderer betrug also im Jahre 1909 24,921 gegen 19,889 im Jahre 1908. An der Gesamtkraft der deutschen Auswanderer sind als Auswanderungsbereiche beteiligt: Brandenburg mit Berlin mit über 2000, Bayern, Hannover, Königreich Sachsen, Westfalen und Rheinland mit je über 1000. Ihm folgen nach entfallen von den deutschen Auswanderern 5770 auf die Landwirtschaft, 7628 auf Bergbau und Industrie, 3129 auf Handel und Verleihsgewerbe, einschließlich Gast- und Schankwirtschaft. Unter den über deutschen Häfen ausgewanderten Fremden befanden sich 89,718 Russen, 83,220 Österreicher und 61,641 Ungarn. Von den deutschen Auswanderern eingingen 19,930, von den fremden 215,625 nach den Vereinigten Staaten von Amerika.

Die überseeische Einwanderung über die Häfen Bremen und Hamburg umfasste im Jahre 1909 127,618 Personen, darunter 80,900 von Nordamerika, 8449 von Südamerika, 891 von Australien und Neuseeland, 4492 von Afrika, einschließlich 748 Mann deutsche Truppen, 1874 von Ostasien, einschließlich 295 Mann deutsche Truppen und 616 von Australien.

Zum Schuh der russischen Jammergestalt. Das Hofmarschallamt in Darmstadt macht in Friedberga durch Anklage von Palästen in deutscher, englischer und französischer Sprache bekannt, dass niemand mehr den äusseren Umkreis des Schlosses und die Schlossterrasse betreten darf. Auch die Nachbarn und die Inhaber von Terrassenhäusern sind von diesem Verbot betroffen worden.

So müssen sich die örtlichen Staatsbürger wegen der heiligen Angst des großen Zaren in ihren Gewohnheiten einrichten lassen.

Der ehemalige Bautzener Abgeordnete Fuhangel ist am Sonntag in Hagen i. W. an einer Lungenerkrankung gestorben. Er war 58 Jahre alt. Fuhangel vertrat den Wahlkreis Ahrweiler-Düren-Melschede von 1893—1907 und gehörte zu Anfang der Rentenversicherung an. Er geriet dann mit der offiziellen Rentenversicherung in starke Differenzen und 1907 wurde ihm ein anderer Rentenversicherungsbüroffiziel entgegengestellt, der Arbeitsschreiber Becker, der auch mit 14,000 gegen die 8000 Fuhangelschen Stimmen gewählt wurde. 1893 gründete Fuhangel in Hagen ein eigenes Blatt, die „Westdeutsche Volkszeitung“, in der er dann auch den Kampf gegen die offizielle Rentenversicherung führte. Fuhangel war es, der auch die Schienenflickerei des Kommerzienrat Baare in Bochum aufdeckte.

Ausland

Zum spanischen Zwischenfall in San Sebastian. Die Beleidigung der Verheteten und der Augenzeugen des Vorganges vor dem Rathaus ist im Gange. Anscheinend werden nur zwei oder drei Mannschaften in Haft behalten. Sämtliche karlistischen Deputierten des baskischen Landes sind in San Sebastian anwesend; sie befürchten den Gouverneur und erüchten ihn um die Freilassung der Verhafteten. Den Polizeibeamten in Bilbao ist gestern, wie dort gemeldet wird, die Einschiffung verdächtig gestellt auf. Sie unterrichten eine der Räten und fordern, dass die Feuerwehrkörper

(Schwärmer) entbunden. Im Ganzen befinden sich in den kleinen 9000 Städten solcher Schwärmer, die zum Verbrennen vor der Sommerresidenz des Königs in San Sebastian bestimmt waren. Die farblose Wochenzeitung „La Verdad“, die in Santander erscheint, ist wegen schwerer Verleidungen Canalejas unter Anklage gestellt. Mit Schwärmen wollten die Frommen also Angst und Schrecken verbreiten. — Die Kinder!

Zum Verkauf deutscher Schiffe an die Türkei. Die Bezahlung des Kaufpreises für die deutschen Panzerkreuze unter der Türkei erfolgt den „Neuen Nachrichten“ folge innerhalb eines Jahres.

Die englische Metallindustrie. Von den Erhebungen über industrielle Produktion, die durch Gesetz von 1906 angeordnet werden sind, ist jetzt der 4. Teil erschienen. Er umfasst die Verarbeitung der Metalle und einige angrenzende Industrien. Der Bericht bezieht sich auf das Jahr 1907, dessen Stand in folgender Aussstellung zusammengefasst ist:

Produktionswert: Beschäftigte:		
Bergwerke (außer Kohlengruben)	3.608.000 Pf. St.	28,943
Kupfer u. Messingverarbeitung	28.355.000 -	57,388
Verarbeitung v. Blei, Zinn, Zink	9.002.000 -	8194
Währung von Gold und Silber	51.173.000 -	2188
Eisen- und Stahlöfen	8.440.000 -	20,129
Metallindustrie	6.519.000 -	17,908
Werkzeuge, Apparate	1.929.000 -	14,674
Kleider, Nähel., Schieber und Schraubn.	8.665.000 -	28,455
Schäfer und Schäfer	5.684.000 -	27,906
Guss, Eisen-, Kupfer- und Blechwaren	981.000 -	7418
Grobschmiederei	2.269.000 -	19,448
Handwaffen	871.000 -	4450
Eisenbahnwagen	9.609.000 -	28,193
Wissenschaftliche Instrumente	2.526.000 -	11,123
Explosivstoffe, Minen	4.184.000 -	18,446
Feuerungsanlagen	1.205.000 -	15,037
Summe:	147.935.000 Pf. St.	859,479
Dazu: Eisenbahnbau und Unterhaltung	34.703.000 -	241,526
Staatliche Gefechtfabriken	8.360.000 -	14,593

Es handelt sich hier also um ein Arbeitervolk von 615,600 und einen Produktionswert von jährlich 8794 Millionen Pf. (das Pfund Sterling zu 20,40 Pf. gerechnet) auf dem Kopf des Arbeiters 6164 Pf. (Mark, innerhalb der Grenzen von 1,36 Pf. (Feuerungsanlagen) und 477,000 Pf. (Währung von Gold und Silber).)

Staatliche Trinkfürsorge in der Schweiz. Ein Gesetz zur Verfolgung von Gewohnheitsstraßen ist am 1. Juli im Kanton zu Luzern in Kraft getreten. Danach werden trunkselige Personen aus 6 bis 12 Monaten, im Wiederholungsfall 1 bis 2 Jahre einer Trinkeranstalt überwiesen. Nach dem dem Besorgenden und seinen Verwandten hat die Kosten die Wohnungseinheit, der aber vom Kanton aus dem Alkoholgehalt ein bis zwei Drittel ihrer Aufzägen erstattet werden.

Ein ähnliches Gesetz hat im vorigen Herbst der Kanton Thurgau eingeführt. Danach sind in einer Trinkeranstalt zu versorgen: Peones, die infolge Trunksucht ihre Angelegenheiten nicht zu bewegen vermögen oder sich oder ihre Familien den Gefahren des Hoflandes aussetzen oder die Sicherheit anderer gefährden oder wiederholte öffentliche Ärgernis erregt haben. Besteht keine Aussicht auf Heilung, so soll Unterbringung in einem Ayl oder einer Zensuranstalt erfolgen. Die Versorgung erfolgt in der Regel auf 6 bis 12 Monate.

Voraussetzung der Unterbringung, die vom Waisenamt des Wohnorts auf Antrag einer anderen Behörde oder von Amts wegen verfügt wird, ist erfolglose amtliche Verwarnung oder das Zeugnis eines approbierten Arztes, der die Unterbringung für erforderlich erklärt. Die Kosten werden, falls das Vermögen des Besorgten nicht ausreicht, wie Armenunterstützung gedeckt. Auch ist die Familie, wenn durch die Versorgung Not eintritt, zu unterstützen.

Der Grund der Verfolgung ist genau nach dem Wortlaut des § 6, Absatz 3 des deutschen Bürgerlichen Gesetzbuchs, der die Entbindung wegen Trunksucht vor sieht, formuliert. Doch ist in der praktischen Durchführung des Gedankens das Deutsche Reich bereits weit überholt worden.

Er braucht nicht zu fragen: wer? Sie alle hören's nicht deutlich, und die Rosse schwitzen und wiehern vor Angst. Nicht ein Paar hat es mehr, ein ganzes Rudel läuft hinter ihnen. Man hört sie in den Schnee plumpen und wieder heraussehen. Ihr Geheul war grässlich.

„Sie sind hungrig“, brummte der Knecht.

„Was denkt Du, Dieter?“ fragte der Ritter.

„Ich denke nichts, Gestrenger.“

„Du sollst aber. Wozu tut's Dich ich, und zahl' Dir alle Woche den Lohn, Hund von ' nem Knechte.“

„Dann dachte ich so, Gestrenger: wär' nur das Fräulein nicht, und wir fänden vor Nacht kein Dach, da könnten wir schon ein Feuer anzünden und mit den Tieren unter ' nem Baum.“

„Gnädiger Gott!“ rief es — „Sankt Christoph!“ schrie der Ritter, und der Knecht gab seinem Pferd die Sporen. Das Tier des Fräuleins war unsern von dem des Ritters eingehuscht, und man hörte eine Gischtdecks krachen. Der Ritter konnte nicht zu Hause, denn sein Pferd, nicht zwei Schritte davon, wollte sich nicht um einen halben umbiegen; es drückte hoch unter seinen Füßen, wie als wäre er auf einer Brücke. Da rief er plötzlich, zum großen Erstaunen des Fräuleins: „Gott sei gelobt!“ Und der Knecht wunderte sich selber noch mehr. Nun war der Herr, der über uns allen ist, auch wohl hier wie überall zu loben und zu preisen, denn das kluge Tier, worauf das Fräulein ritt, war augenblicklich gestanden, als es den unsichereren Boden merkte, und nun, wie es auch litterte vor Frost und dem Geheul hinten, es schritt langsam zurück. Da sah es der Knecht beim Rücken und riss es ganz zurück. Es war ein tiefer Graben, als man nun erkannte, ganz überschüttet. Und die Brücke, auf die Herr Gottfried zu geraten, führte hinüber. Und er rief: „Gott sei gelobt!“ nicht darum, dass seine Tochter gerettet war, wie ihn das auch freute, sondern um deshalb, weil er nun die Gegend kannte, grade an der Brücke und dem Graben, in dem das Fräulein beinahe verunglückt war.

„Nun pfeif' und rasle, was Du kannst“, sprach er zum Knechte, „dass wir die Tiere abholten.“ Eine Viertelstunde von hier liegt Schöpvel.

Eigentlich hätte er sagen sollen: es hat da gelegen. Denn es war eine Burg, so einen Lehnsmann der Ortskönig zu gehabt, und sie war im Kriege vor dreißig Jahren zerstört, und die Hütten umher verbrannt, und das Feld war müst geblieben. Und keiner hatte sie wieder aufgebaut; aber er hoffte doch da in dem Bergarten und einer Stunde vor dem Schneen und den Stürmen der Nacht. Und darin hatte er sich nicht getäuscht; und es gab ihnen allen Mut, wie erstanden sie auch waren, und humpelten in Krost und Sonne.

Roland von Berlin.

Roman von Willibald Alegis (W. Häring.)

137

Vater und Tochter hörten schweigend. Was der Knecht sagte, hatte Grund.

„Aun, lieber Gott, 's war mancher gute Ritter in Berlin!“ seufzte Herr Gottfried. Er hatte selber den silbernen Braunschmuck seiner Mutter dort vor Jahren an den Mann gebracht.

„Weiß der Himmel, Gestrenger, kann nicht darauf kommen, wo und wie; aber gesehen hab' ich ihn!“ Der Ritter, die beiden kamen, wenn ich alle, denn da war auch nicht einer, mit ihm nicht mein Herr, der Rostkamm, verlebt. Auch von den Stellmeistern, von den heimlichen, die sich noch tumtreiben, kam mancher zu ihm und besuchte sich ein Werk. Und — lo so ist's — beim Balzer sah ich ihn. Der ist nicht weit her.

„Ein Rüttelrad hatte er im Schild und drüber einen Hahn“, sagte der Ritter.

„Aun, lieber Gott, 's ist nicht, aber 's ist gut.“

„Das ist ein schlechter Knecht, der das sagt“, fuhr das Fräulein auf, und fast forderte ihr erzürnter Blick den Vater auf, dass er den Knecht dafür strafe.

„Du, Fräulein, es kann ja schon ein Ritter sein. Aber was für einer!“

„Ein Rüttelrad hatte er im Schild und drüber einen Hahn“, sagte der Ritter.

„Aun, lieber Gott, 's ist nicht, aber 's ist gut.“

„Das ist ein schlechter Knecht, der das sagt“, fuhr das Fräulein auf, und fast forderte ihr erzürnter Blick den Vater auf, dass er den Knecht dafür strafe.

„Du mag's sein, Herr, dass es ein guter Mann war. Aber mein 'Sel' drauf, er hat's nicht von sich, was er hat. War's ein Edelmann, so hat er's einem andern an der Strafe abgekommen.“

„Du siehst du, das ist doch gleich was anderes. Wenn dein Paul zusammen, wenn du sprichst. So ein Edelmann kennt hat, die er an der Landstraße liegen lässt, so heißt man das mit Bande.“

„Der Knecht versteht du? Der Barnetow, ich weiß nicht alles Loben was er

Ein ägyptischer Dichter als Hochverräter. Wie aus Kairo gemeldet wird, wurde dort der ägyptische Dichter Ghazzai wegen Veröffentlichung eines Bandes revolutionärer Gedichte in Asyutia zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Ein Milangesklapfer schafft drei Monate Gefängnis, zwei weitere Angeklagte wurden mit einer Verwarnung entlassen.

Arbeiterbewegung.

Der Kriegerbund gegen die Gewerkschaften.

Auf einem Abgeordnetentag, den der deutsche Kriegerbund im vorjährigen Jahre in Eisenach abgehalten hatte, wurde die Errichtung einer Arbeitslosenversicherung angeregt. Der Bundesvorstand will diese Anreitung aber nur dann verwüllen, wenn die Beitragszahlung stark genug ist. Um das festzustellen, wurde an die Vorstände der Unterverbände ein Rundschreiben verschickt, das eine interessante Stelle enthält. Es heißt darin, daß eine solche Versicherung von großem Nutzen für den Kriegerbund sein könnte, denn sie sei geeignet, "dem Einfluß der sozialdemokratischen Gewerkschaften entgegenzuwirken". Weiter wird gesagt:

"Die sozialdemokratischen Gewerkschaften verfügen über reiche Geldmittel, die sie zum größten Teile für die Zwecke der Lohnförderung, zur Unterstützung bei Streiks und bei der durch Streiks oder Aussperrung entstandenen Arbeitslosigkeit, zum kleinsten Teile zu Unterstützungen bei Krankheit und Not verwenden. — Die freien Gewerkschaften haben sich dadurch und durch ihre straffe Organisation ihre Mitglieder, fast zwei Millionen zusammengestellt, in die Hand gespielt und sie eben, wie allein bekannt, einen empörenden Druck auf sie aus, der mit der von der Sozialdemokratie im Munde geführten Freiheit und Gleichheit nicht das Mindeste zu tun hat."

Nachdem so die Schrecknisse der "sozialdemokratischen" Gewerkschaftsbölle geschildert worden sind, werden nun auch die Herrlichkeiten ausgemalt, die derer warten, die sich in den Kriegerbund aufnehmen lassen, wenn er erst eine Versicherung gegen Arbeitslosigkeit geschaffen habe. Aber, rief der Versicherer, außer zu hüten, er "...w... daß damit verbündeten unfehlbaren Arbeitslosigkeit angesprochen und daher unauslösbar." Die "Sache" dürfte aber verminder werden, wenn sie mit einer Krankengeld-Versicherung verbunden werde; die "gegen Tage oder Wochen arbeitenden" Krieger sollen Gelegenheit finden, sich gegen Krankheit und Arbeitslosigkeit in ihrem Bunde zu versichern; mit der Versicherung der Handwerker, Kaufleute, Gewerbetreibenden und Beamten will man vorläufig angeblich aus technischen Gründen noch warten. Ein vollständiger Plan wird noch nicht gegeben, nur "flüchtige Umriss" gibt der Bundesvorstand bekannt, aus denen wir folgendes entnehmen: Mit der Arbeitslosen-Versicherung soll die Bewirthung der öffentlichen und privaten Arbeitsnachweise verbunden werden; die Errichtung eigener Arbeitsnachweise wird "in der ersten Zeit" nicht abschließen. Über die Leistungen der Versicherung heißt es:

In Ansicht genommen ist nach sechsmonatiger Mitgliedschaft eine Wochentaxe von 10 Pfennig und eine Versicherungsduauer von je acht Wochen während eines Jahres in allen unterschiedeter Krankheit oder Arbeitslosigkeit mit Ausnahme der durch Streik oder Aussperrung entstandenen Arbeitslosigkeit während der Dauer betrieben. Bei längerer als 3-jähriger Mitgliedschaft könnte die Unterstüzung bis zu je 12 Wochen im Jahre ausgedehnt werden."

Der wöchentliche Mitgliedsbeitrag für je 10 Pfennig Wochentaxe soll 75 Pfennig betragen. Die Kassenmitglieder sollen Rechtsanspruch auf die Unterstützungen haben. Die Verbands- und Vereinsvorstände werden ersucht, bis 1. November dieses Jahres mitzuteilen, ob sie gestillt sind, "die Durchführung des Planes dauernd und wirklich zu unterstützen", und "ob sich die genügend große Anzahl von Kameraden findet, die an der neuen Kasse teilnehmen wollen!" Findet sich eine genügende Teilnehmerzahl, so soll dem nächsten Abgeordnetentag in Detmold eine entsprechende Vorlage unterbreitet werden.

Aus alledem ist ersichtlich, daß der Kriegerbund zu einer allgemeinen, gelben Organisation umgestaltet werden soll. Durch die Vermittlung von Arbeitsstellen und die Verweigerung der Unterstützung bei Streiks und Aussperrungen werden die Mitglieder zum Verrat an ihren Klassengenossen angehalten. Wenn der Vorstand des deutschen Kriegerbundes jedoch meint, daß er mit einer solchen "Versicherung" bei der Arbeitsschafft Erfolg erzielen oder gar der Gewerkschaftsbewegung Abbruch tun wird, so irr er. Im Gegenteil: Die denkenden Arbeitermitglieder werden den Kriegervereinen mit Abscheu den Rücken lehnen, wenn sie zu vollkommenen Streitbrecher-Bewegungen gemacht werden sollten.

Der Porzellanarbeiter-Verband im Jahre 1909.

Nach der jetzt vorliegenden Jahresabrechnung für 1909 hatte der Verband auch in diesem Jahre noch unter den Wirkungen der Krise zu leiden. So verminderte sich der Mitgliederverband in Laufe des Jahres 1909 um weitere 725 Mitglieder, sodass am Schlüsse des Jahres 10.515 Mitglieder, darunter 909 weibliche, gründlich wurden.

Auch in den ausgezählten Unterstützungssummen läßt sich die Einwirkung der Krise erkennen. Wenn die Unterstützungen auch gegen das Vorjahr um rund 131.490 Pf. geringer waren und nur 163.734 Pf. betrugen, so will das bei einer Ausgabe von insgesamt 311.402 Pf. ziemlich viel belogen. Der größte Teil der Ausgaben entfiel auf die Arbeitslosenunterstützung mit 84.601 Pf.; an Krankengeldzuschuss wurden 58.032 Pf. gezahlt, während der Rest für die anderen Unterstützungsziele ausgeschrieben wurde.

Nichtsdestoweniger war die Entwicklung eine erfreuliche; denn den großen Ausgaben standen Einnahmen in Höhe von 398.392 Pf. gegenüber. Aus Beiträgen für den Verband und der Zuschusskasse wurden insgesamt 328.026 Pf. eingenommen. Das Vermögen des Verbandes stieg um 69.865 Pf. auf 176.888 Pf.

Die geführten Kämpfe waren unbedeutend. Die Mitglieder mühten sich überall strenge Verteilung zuwieden, da zu der starken Arbeitslosigkeit eine starke Unternehmervororganisation kam. Doch nun steht es wieder vorwärts. Das zeigt sich nicht allein in dem wieder stärker werdenden Anwachsen der Mitgliederzahl — am Schlüsse des zweiten Quartals 1910 zählte der Verband bereits wieder 12.244 Mitglieder — sondern vor allen Dingen auch in einer höheren Beitragsteilung der Mitglieder. Während im Jahre 1908 26.22 Pf. an Beitrag auf das einzelne Mitglied kamen, waren es 1909 31.10 Pf. Der Durchschnittswochenbeitrag erhöhte sich von 50 auf 60 Pf. — So hat sich auch die heile Zeit der Krise bei den Mitgliedern den Gedanken an die notwendige weitere finanzielle Kräftigung der Organisation gestärkt. Das aber gibt seine schlechten Aussichten für die Zukunft des Porzellanarbeiter-Verbandes.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 9. August.

Konsum- und Sparverein Vorwärts.

Wie gestern durch Annonce bekannt gegeben, ist jetzt die Warenverteilung an der Vorwerkstraße 61 eröffnet worden. Das ist das sechste Lager. Es folgen nun noch im Laufe dieses Monats das Lager in Deutsch-Pissa, Dyhernfurterstraße 12, und in Breslau, Erdbeckerstraße 48. Wenn das letztere eröffnet ist, dann befindet sich vor jedem Tore zunächst mal ein Lager. Es wird nun von der Entwicklung dieser Läger abhängen, wann mit der Errichtung weiterer Läger begonnen werden kann.

Wie bereits vor einiger Zeit mitgeteilt, hat der Verein auch die Vermittlung von Kohlen übernommen. Die Vorräte dazu sind nunmehr völlig beendet. Der Kohlenlagerplatz befindet sich Neue Landesstraße Nr. 11. Die Mitglieder welche die Kohlen nicht ins Haus gebracht wünschen, können sich in der Zeit von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends (auschließlich der Zeit von 2-3½ Uhr) Kohlen selbst holen. Der Preis der besten Kohle (Oberschlesische) beträgt per Beutner 98 Pf. Die Kohlen werden zu diesem Preise ohne Gegenmarke ab-

gegeben. Wer die Kohle ins Haus gewünscht, dann kommt zu diesem Preis noch die Vorfahrt und Abtraggebühr hinzu. Diese beträgt für alle Entfernungen 12 Pf. pro Beutner. Die Abtraggebühr ist nur für Keller und ersten Stock berechnet. Soll die Kohle in die höheren Stockwerke geschafft werden, dann sind entsprechende Aufschläge zu zahlen.

Den Mitgliedern, die bereits vor einiger Zeit Kohle bestellt haben, zur Verteilung, daß von hier ab die Abfuhr der Kohle kommt. Im übrigen bitten wir unsere Mitglieder, ihren Bedarf an Kohlen möglichst ausschließlich bei uns zu decken. Die Errichtung des Kohlenplatzes war mit ziemlichen Schwierigkeiten und Unstufen, aber die an anderer Stelle berichtet werden dürfen, verlustfrei und so wird es Pflicht und Aufgabe der Mitglieder sein, dieses neue Unternehmen des Vereins in jeder Weise zu unterstützen. Bestellungen auf Kohlen können in jedem Lager und im Hauptbüro, Hubenstraße 24, sowie bei den Stellern des Vereins aufzusetzen werden.

Der Vorstand.

Zum Kampf im Installationsgewerbe.

Die heutigen Einigungsverhandlungen zwischen dem Vorstand der Innung für das Installationsgewerbe und dem Gesellen-Ausschuss sind resultlos verlaufen. Die Arbeitgeber erklärten, nur mit dem Gesellen-Ausschuss verhandeln zu dürfen. Die Innung habe so beschlossen, und auch das Innungstatut lautet demgemäß. Der Gesellenausschuss erklärte: "Ohne Buzierung des Organisationsleiters haben die Unterhandlungen keinen Zweck." Herr Bracklein gab sich die evidentischste Waffe, den Unternehmern klar zu machen, daß der Gesellenausschuss gar keine Garantie für die Innehaltung eines Tarifvertrages bieten könne, es sei somit unnötig, ohne die Organisation zu verhandeln. Die Unternehmer blieben jedoch bei ihrem uralten Entschluß. Wir bringen morgen über die interessante Sitzung einen ausführlicheren Bericht.

* Zur Bewegung der Schneider. Am gestrigen Montag hatte der christliche Schneiderverband in den Unionalen Hause (Königstraße, Neipoldshof) wieder eine Personallinie einberufen und zwar diesmal für die Gesellen und Nähern. Zu dem Gegenstand der Tagesordnung: "Was halten die Gesellen und Nähern bei kommenden Lohnbewegungen zu beachten?" sprach Herr Molle in längeren Ausführungen, aus denen das folgende her: Blas findet mag: Der wirtschaftliche Umstieg, den das Kapital verursacht, ist auch auf das Schneidergewerbe nicht ohne Einfluss geblieben. Begünstigt durch die Gewerbeschafft entstanden rasch große Firmen und ein reger Export nach dem Auslande entwickelten sich, sobald heute im Deutschland hunderttausende von Arbeitern und Arbeitern im Schneiderberufe beschäftigt sind. Trotzdem unterliegt Industrie als eine der bedeutendsten befriedigt werden kann, leben ihre Arbeiter im Vergleich zu anderen Gewerben doch zu allermeist in geradezu elenden Bedingungen. Der Grund hierfür ist darin zu suchen, dass die Arbeiter in unserem Berufe den Wert einer Organisation lange nicht erkannten und auch vielfach heute noch zu einem vernünftigen und so als Einzelne den Unternehmern machtlos gegenüberstanden. Dazu kommt noch, dass, bedingt durch die Natur unseres Berufes, in unserer Industrie die Frauenarbeit eine hervorragende Rolle spielt und dass die Unternehmer es verstanden haben, durch Verlegung des Schwerpunktes des Betriebes in das Haushaltsgewerbe und durch Schaffung eines Zwischenmittelsystems einen erheblichen Teil der Geschäftsunfälle auf ihre Arbeitskräfte abzuschieben. Eine Diskussion kam infolge schwachen Besuchs der Verhandlung nicht zu Stande.

* Dem Verein zur Hebung des Freudenverkehrs ins Stammbuch. Die in Berlin erscheinende "Deutsche Warte" — ein politisch nicht weiter bedeutsames Blatt — brachte vor einigen Tagen ihren Lesern ein Bild unserer Parolehalle. In dem erläuterten Text stand etwa zu lesen: "Wie erst jetzt bekannt wird, veranstaltet die in Breslau angesiedelte Österr. Flugindustrie mit einem gemieteten Parcoursballon Passagierfahrten von der Provinzialhauptstadt aus!" — Also jetzt, nachdem der "P.V." fast zwei Monate in Breslau und bereits im Fortgang begonnen hat, wird in Berlin bekannt, dass hier in Breslau überhaupt ein Parcours stationiert ist. Diesen einzigartigen Agitationstreff, den wir z. B. wohl nur mit München gemeinsam haben, hat also der Verein sich glatt entgehen lassen. Man weiß aber auch warum. Waren auf Grund einer großzügigen Willame Freude nach Breslau gekommen, dann hätte die "P.V." den Vorteil gehabt, und wie "P.V." und Freudenverkehrsverein sich lieben, das weiß man noch von den brillanten Festwochen. Daher mag lieber Breslau darunter leiden, wenn nur die "P.V." keinen Penny Mehreinnahme hat.

* Das abgedeckte Schanhubendach. Ein komischer Streitfall trieb sich in der Sitzung des Gewerbevertreters vom 5. d. M. ab. Ein Gehilfe einer Schaubude, Namens Kollisch, klagliete gegen den Schanksteller Wehner in Rosenthal wegen rücksichtigen Lohnes und einer Entschädigung für Kost u. w. Insgesamt betrug seine Forderung 86 Mark. Er behauptete, er sei gegen Lohn und freie Beleidigung engagiert worden, habe aber keinen Pfennig erhalten. Der Beklagte war wie aus dem Wolken gefallen über die Klage: "Ich habe dem Menschen die Garderobe geschafft, damit er als Schankstelle auftreten konnte, denn er hatte keine", sagte er. "Dann hat er mein Dach von der Bude abgedeckt und eine Pausa und eine Trommel gestohlen. Diese Gelegenheit hat er verfault und jetzt will der Mensch von mir noch Lohn haben. Das gibst nicht, keinen Pfennig zahl ich." Kost war ja garnicht ausgemacht. "Können Sie beweisen, dass der Kläger die Sachen entwendet hat?" fragte der Vorsitzende? "Nun, der Kläger kann es ja nicht bestreiten" erwiderte der Beklagte. Der Kläger bestreit es aber ganz energisch. "Wahr ist es", sagte er, "dass das Dach abgedeckt und die Pausa weggenommen wurde, das aber habe ich nicht getan, sondern ein anderer Gehilfe, weil er auch keinen Lohn bekam." "Wenn Sie es uns nicht beweisen können", bemerkte der Vorsitzende, "dann müssen Sie den Anspruch anstrengen." Ubrigens dürfen vom Lohn Abzüge nicht gemacht werden. Das Gesetz verbietet die Aufzeichnung. Besser iss, Sie einzigen sich mit dem Mann. "Fällt mir garnicht ein, wie lange ich dazu noch Lohn zu zahlen?" Alles Bureden war vergessen. Der Budenbesitzer ohne Dach wurde deshalb verurteilt, 86 Mark zu zahlen.

* Der Hundert-Kilo-Club. Traten da Donnerstag Abend in den frischen Wiesener-Ausschank in Karlstraße schrägbüher vom französischen Leibesfond vertilgten. Friedlich legten sie sich an eine schon reservierte Tafel und dann begann der Kampf mit — eisernen Wurst. Aber, Hurrah, sie blieben Sieger, von der Wurst ließen sie nichts übrig. Und dann ein neuer Kampf gegen eisliche Bässer Bier, der gleichfalls zu Ihren Gunsten endete. Wer waren aber die Helden? Nun, Schrebergärtler, die mindestens hundert Kilo wiegen. Und was sind die Herren? Halt ohne Ausnahme: Bäcker- und Fleischermeister! Diese armen Herren leiden ja bekanntlich so sehr unter der jetzigen Lebensmittelverteuerung, dass sie hundert Kilo und noch mehr wiegen. Unter Arbeitern wäre so ein Club undenkbar.

* Die Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins ist Donnerstag, den 11. d. M., wegen der wichtigen, an demselben Abend stattfindenden Mitglieder-Verhandlung von 6 Uhr bis spätestens 8½ Uhr geöffnet.

* Abstung, Transportarbeiter! Mittwoch, den 10. d. M., Abends 8½ Uhr, Mitglieder-Verhandlung im großen Saale der Unionalstraße 51, Hof 1. (Neipoldshaus). Es ist dringende Pflicht eines jeden Mitgliedes, in dieser Verhandlung zu erscheinen.

* Südpark-Konzerte. Mittwoch, den 10. August, Abends, findet das Südpark-Konzert des Orchestervereins statt. Im Mittelpunkt des Programms steht die Walzer-Symphonie von Beethoven. Der erste Teil weist Kompositionen von Berlioz, Liszt und Mendelssohn auf, während im legenden Teile zur Aufführung gelangen: "Vorspiel zu Tristan und Isolde" von Wagner, Drei

ungarische Tänze von Brahms und "Wonen aus dem Süden" Wolter von Stauda. Anfangs 7½, über 10 Uhr. Billets zu 27 Pf. sind für "Vollkabinett" zu haben.

* Durch verfehltes Abpringen vom Straßenbahngesetz erlitt am 7. d. M. ein Arbeitser einen schweren Unfall. Er verlor noch in vielen Fahrt beständigen Wagen auf dem Fauvelplatz in verfehlter Richtung, stürzte und blieb beständiglos liegen. Mittels Krautensaus wurde er nach dem Wenzel Krautensaus geschafft. Hier schreibt der Zeitung — es ist dies der Arbeitser August Konrad, Treibnerplatz 4, mohnhof, der anfangs einen schweren Schadelbruch erlitten hat, noch immer in Lebensgefahr.

* Selbstmorde. In den Anlagen am Regierungsgelände auf dem Lessingplatz wurde am 6. d. M. Nachmittag ein 48-jähriger Arbeiter erschossen aufgefunden. Ebenfalls durch Schüsse in seinem Leben ein Ende gemacht.

* Feuer. In der Nacht zum Dienstag gegen 11½ Uhr wurde die Feuerwehr nach Orlastraße 60 gerufen; hier war eine Wohnung, wahrscheinlich böhmisches, in Brand gesetzt worden, der in einigen Minuten gelöscht wurde. — Zwei Stunden später hatte die Wache Kaiser-Wilhelmstraße 60 ein Kellerfeuer zu löschen. Wahrscheinlich durch glimmenden Schornsteinzusatz war in einem Kellerraum Stroh und alles Getrocknete in Brand geraten, der mit der Einwirkung des Feuers abgeschröpft wurde.

* Goldbeutel mit 1000 Pf. gestohlen. Einem Fleischer aus der Nähe von Breslau ist vor einer Laufwirtschaft auf der Berliner Chaussee ein brauner Segelbeutel mit Schloss entwendet worden, in dem sich 1000 Pf. befanden.

* Gefunden wurden vier Portemonnaies mit Inhalt, ein goldener Trauring, eine Ziehwage, ein Schlüssel, zwei Schuhe, eine Gabel zum Fahrrad, ein Korallenhalsschmuck mit Kreuz, ein Kuvert mit Begegnissen, zwei Fahrräder. Zugelaufen ist ein Foxterrier. Abzuholen im Fundureau.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

* Breslau, 8. August. Auf einem Gebiet,hablich ist es uns gelungen, auch in den schwierigen Teilen unseres Wahlkreises, in den Kreis Schönau, einzudringen. Und dieser erste Versuch verlief ohne Erfolg. Eine östliche Volksversammlung war für Sonntag Nachmittag auf dem Wiesengrundstück des Herrenhofs in Maiwaldau angelegt. Zur angegebenen Stunde hatten sich mehrere hundert Leute aus dem Arbeiter- und Kleinbauernstande eingefunden, worunter auch das weibliche Geschlecht gut vertreten war. Petrus war uns besonders hold und schloss seine Schleuen für den Angriff, nachdem es Sonnabend noch leichtig gegangen hatte. Genosse Langer-Hirschberg beleuchtete in einer überthalbseitiger Rede die politischen Vorgänge im Reich seit 1905 und den Bevölkerungsverlust des Kreislands bei den Steuergezessien. Nedner zeigte die Leidtragerei des Kreislands bei der Wahlreform, um sich desto lauter zur Bewilligung der 3½ Millionen-Lohn erhöhung für Wilhelm II. zu drängen. Nach Petrus folgte Langer's Worten und allgemein war der Wunsch nach einer neuen Versammlung.

Neueste Nachrichten.

Der Streit der Werkarbeiter.

Hamburg, 9. August. In der gestrigen Versammlung der streitenden Werkarbeiter wurde beschlossen, die unorganisierten Arbeiter für die erste Woche des Kampfes nicht zu unterstützen, wodurch sich die Versammlung einverstanden erklärte. Da die angekündigte Ausprägung 50-60 Prozent betragen wird, ist eine völlige Arbeitsstellung zu erwarten. Die Zahl der hiesigen Ausständigen ist durch den Auftritt der Maurer vermehrt worden. — Die Dokarbeiter der Hamburg-Amerika-Linie stellen heut die Arbeit wegen verweigter Lohn erhöhung ein. Die Verhandlungen darüber währen schon seit dem Freitag. Es handelt sich also nicht um einen Sympathiestreit mit den Werkarbeitern.

Stukkateur-Ausstand.

Düsseldorf, 8. August. Die Stukkateure sind heute wegen Lohnstreitigkeiten in den Ausstand getreten. Sie verlangen bei 9½ Stunden Arbeitzeit 70 Pf. und vom 1. April ab 72 Pf. pro Stunde, während die Arbeitgeber 68 gegen bisher 65 Pf. bewilligen wollen.

Ein politisches Attentat.

Kralan, 9. August. Gestern Nachmittag erschoss auf einer belebten Straße ein gewisser Stanislav Tschomski den Menschenmenge schlug auf den Täter ein. Dieser rief aus: "Schlagt mich nicht, ich habe einen Spion erschossen, der viele Unschuldige nach Sibirien gebracht hat."

Spanien und der Vatikan.

Madrid, 8. August. In amtlichen Kreisen ist nichts darüber bekannt, dass der Papst an den König Alfonso ein Schreiben richtete, wie anzweiflige Männer behaupten. Desgleichen weiß man nicht, worauf das Gericht zurückgeht, dass die Beziehungen zwischen dem Vatikan und Spanien eine Besserung erfahren haben sollen, wie gewisse spanische Korrespondenten berichten.

Zwei Kinder erstickt.

Hannover, 9. August. Ein grausiger Fund wurde durch Soldaten des hiesigen Trainbataillons gemacht. Auf dem Hof des hiesigen Trainbataillons wurden in einem Wagen zwei Kinder erstickt aufgefunden, die man seit dem 30. Juli vermisste. Eine Unzahl Kinder hatte damals vor dem Frieden gespielt. Zwei von ihnen waren unbemerkt in den offenen Trainwagen geflüchtet, dessen Deckel zuprang. Auf diese Weise sind die Kinder erstickt.

Der Straßenkampf in Teheran.

Teheran, 9. August. Die Bevölkerung des Attabé-Barler ergab, dass die vorgebrachte Beschuldigung doch recht nachdrücklich gewesen ist. Das Schloss ist stark mißgenommen. Der Strom erfolgte durch Bahnlinien und ein Maschinengewehr. Die genauen Verluste sind 2 Tote und 12 Verwundete auf Seiten der Angreifer, 13 Tote und 25 Verwundete bei den Mullahs. Sallar Khan ist schwer verwundet worden. Gestern war alles ruhig.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Bei Lesern bei
Glocken eingebettet.

Alkoholfreie Getränke

"Ulla", Einzelco.

Brauerei-Brauerei.

Büller, Arth. & Co., Matzlestrasse 110.

Hann, Kleiststr. 88, Moltkestr., Schlessestr.

Hilge, Herm., Paracelsusstr. 8, neue 20.

Hilber, H., Gabelstrasse 16.

Koska, J., Salzu 12 (Neueren).

Kühner, Wenz., Lichtenstr. 26.

Lebel, P., Lichtenstr. 17 (West), Premer.

Schmidt, Arth., Wih., Braumühle 6.

Schulz, Karl, Braumühle, Matzlestr. 123.

Thomas-Brause, Hubert, Tel. 231.

Bandagisten

Erik, W., Neubaustraße 96.

Günther, August, Schlessestr.

Käfer, Karl, Gartenstr. 54, Tel. 10144.

Mallin, Mr., am Rathaus 20/21.

Rein, A., Schmiedebuden 17.

Schmid, W., Altefährstr. 82, neuer 20, Rathaus.

Bläckereien und Konditoreien

Wöhr, Ettore, Altefährstr. 15.

Wöhr, Karl, Schlessestr. 32.

Wöhr, O., Ettorestr. 7, Leibnitz 37.

Berger, Friedr., Schlessestr. 34.

Wöhr, Karl, Schlessestr. 13.

Wöhr, Max., Schlessestr. 18.

Wöhr, Albert, Schlessestr. 11.

Heidell, Carl, Schlessestr. 33.

1. Beilage zu Nr. 185 der „Volkswacht“.

Mittwoch, den 10. August 1919.

3. Weltkongress für freies Christentum.

Berlin, 7. August.
Im Anschluß an den Weltkongress für freies Christentum am Sonntag Abend drei Volksversammlungen statt. Die Theologen waren in allen drei Versammlungen die gleichen. In der Volksversammlung für den Nordosten im Böhmisches Brauhause traten u. a. Präsident Dr. Gertrud Bäumer-Berlin, Pfarrer vonow-Vergen (Norwegen), Pastor D. Fischer-Berlin. In der Versammlung für den Südwessten in den Pannierbau, Tollowerstraße, sprachen u. a. Pfarrer Lic. Taubitz und Prinzessin und Prinzessin Martha von Hamburg. Außerordentlich belustigt war die Volksversammlung für den Norden, die den Germaniahallen stattfand. Der diesjährige Präsident des Konzilialen Reichstagsabgeordneten Karl Schröder, berichtete die Errichtungen und sprach sodann über das Thema

Austritt aus der Kirche oder Kirchliche Reform?

Er konstatierte mit Bestechung daß außerordentlich große Interesse, dessen sich der diesjährige Weltkongress erfreue. Dann gab Redner einen Überblick über die zunehmende Austrittsbewegung. Wenn in einem Jahre gegen 2000 Personen der Kirche den Rücken lehnen, so gibt das zu denken. Ein Teil der Ausgetretenen schließt sich Sekten, meist orthodoxen, an. Ein anderer Teil bleibt jeder kirchlichen Betätigung fern. Man sagt, die Erhöhung der Kirchensteuer ist der Hauptgrund der zahlreichen Austritte. Dies ist falsch. Die meisten treten aus, weil ihnen die Kirche nichts bietet. (Ausschluß.) Nur wenn sie sich modernisieren, wenn sie einer freieren Aussöhnung Rechnung tragen, wird die Kirche die Austrittsbewegung hemmen können. Die Verfechter des Austritts stehen der Kirche meist feindselig gegenüber. (Lebhafte Diskussion mit Verküpfung der Widerprüche. Wohl aber hält die Volkskirche ein gewisses Missverstehen gegen die Kirche. Aufgabe der Kirche ist es, dieses Missverständnis zu überwinden, und Aufgabe der Intellektuellen, in der Kirche an der Überwindung dieses Missverständnisses mitzuwirken. (Lebhafte Beifall.)) Über

Trennung von Schule und Kirche

Sprach Lehrer Paulus - Berlin: Die Kirche hat sich einsam unangemessen verhalten um die Schule zu erwerben. Aber die Tochter Schule ist mühig geworden, hat das Haus der Mutter Kirche verlassen und ist eine Ehe mit dem großen männlichen Kulturbüro dem Staat eingegangen. Es ist eine Verleumdung, daß die Anhänger der Trennung von Kirche und Schule dem Anteilnahmebildung bilden. Im eigenen Interesse des Staates wie der Kirche ist die Trennung von Schule und Kirche geboten. Die Trennung muss und wird kommen. (Lebhafte Beifall.) — Prof. Krause erinnert - Mediziner sprach über: "Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen". — Redakteur Paulus Hyacinthe Zoyson - Paris, der über

Toleranz und Aufklärung

Erststie, wie nach, wie tief die Intoleranz sogar prinzipiellen Anhängern der Toleranz im Blute stecke. Wir müssen auf der Hut sein, sonst verschlägt die Intoleranz die Toleranz. Aus Nachgiebigkeit gegen die Rechte werden die Liberalen zu Verfechtern der Linien. Sagen wir mit Augustinus: Liebt die Personen, hütet die Aertümer. (Lebhafte Beifall.) — Am Stelle des Herrn Neumann sprach Dr. Max Maurenbrecher-Erlangen über

Christentum in der Großstadt

Man sagt, die Großstadt sei das Grab der Religion. Keer war in der Großstadt keine Religion verloren, ist innerlich schon vorher religiöslos gewesen. Wahre Religiosität ist unverkennbar. Neden inneren Galt würden die Massen in der Großstadt verlieren, denen die Orthodoxie nur Schalen statt des Kernes zu bieten wußte, wenn nicht aus der Großstadt das neue Ideal des Sozialismus geboren wäre. Keine Religiosität wird mehr in den großstädtischen Massen Anklang finden, die nicht reflektiert ist mit sozialem Gefühl. Nicht an der Lehre, an der Stellung zu der großen sozialen Frage werden die Kirchen der Zukunft gemessen werden. (Lebhafte Beifall.) — Schließlich

Aus aller Welt.

Das neue Passagier-Luftschiff. Wie die „Weltmeisterische Automobil- und Luftschiffahrs-Korrespondenz“ erzählt, ist das Luftschiff „L. 3. VI.“ nunmehr fertiggestellt. In das Luftschiff ist eine geräumige Kabine eingebaut worden, welche 10 bis 12 Reisende aufnehmen wird. Die Probefahrt wird noch im Laufe dieser Woche stattfinden, worauf dann das Luftschiff sofort nach Baden-Baden fahren wird, um sich dort noch rechtzeitig zur Rennaison einzufinden. Am August und September finden in Baden-Baden täglich mit „L. 3. VI.“ Rundfahrten von 1- bis 3-stündiger Dauer zum Preise von 100 bis 300 Mark statt.

Grubenskatrophe. Ein schweres Unglück, durch das voransichtlich mehrere Bergarbeiter ihr Leben einbüßen werden, hat sich am Freitag in den englischen Kohlengruben von Garforth in der Nähe von Leeds zugestanden. Ein Fahrtuhr, auf dem sich 30 Grubenarbeiter befanden, stürzte etwa 30 Meter über dem Grunde des Schachtes in die Tiefe. Von den Arbeitern wurde sechs so schwer verletzt, daß sie in Hoffnungslosem Zustand auf dem Boden niederrückten. Ein Teil der Arbeiter erlitt weniger schwere Verletzungen.

Bergmannsland. Ein Grubenbetrieb bei Recke „Wilhelmine“ bei Geisenkirchen, Schacht 2 bis 3, sahen am Freitag Nachmittag zwei Häuser unter weichende Gesteinsmassen und fanden dabei den Tod. Auf derselben Stelle erlitt am Sonnabend während der Morgendämmerung ein Bergmann durch Sturz aus dem Hängenden schwere Verletzungen.

Eine Cholera-Auklank. In erschreckendem Maße erhöht sich die Zahl der Choleraerkrankungen in Russland. Allein in Peterburg sind nach den amtlichen Mitteilungen in den letzten 24 Stunden 102 Personen neu erkrankt und 29 gestorben. Die Gesamtzahl der zurzeit an Cholera erkrankten Personen beträgt 719. Die korrupte Bürokratie und die durch Perseverierung und Geisslichkeit künstlich aufrechterhaltene Unqualität in den niederen Schichten der Bevölkerung bieten den besten Nährboden für ein immer weiteres Umschwirren der verheerenden Seuche. Die Cholera, die in den meisten übrigen Ländern nur in vereinzelten Fällen auftritt, hat sich in russischen Reichen als blinder Mensch eingesetzt; erst mit der Besserung der ganzen politischen und sozialen Verhältnisse wird die dauernd drohende Gefahr neuer Epidemien bestellt werden können.

Seltsame Ungriffe auf Wachposten. Wie die Blätter aus Moaña melden, wurden Sonntag Abend gegen 11 Uhr in den Schießständen bei Gonzenheim zwei schwere Schüsse auf einen Wachposten abgegeben. Als die Patrouille kontrollierte, sandte sie den Wachposten, den Musketier Sabl aus Frankfurt a. M., von der 11. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 117, heftig weinend lang auf dem Erdoden liegend, das Gesicht der Erde zugewandt. Sabl sprang schließlich auf, rauschte wie toll umher und gebärdete sich wie rasend, wobei er fortwährend rief: „Ich habe einen Kammeraden totgeschossen!“ Eine sofort vorgenommene Revision eines Gewehrs und der Patronentasche ergab, daß von seiner Seite aus überhaupt nicht geschossen sein konnte. Sabl ist ein etwas beschämter Mensch. Nur mit großer Mühe konnten einige Kameraden ihn überreden und ins Lazarett bringen. Dort wurde konstatiert, daß er infolge des Vorfalls irrsinnig geworden war. Wunderbare Weise wurde nun durch verschiedene andere Posten, die in der Nähe auf Wache standen, einwandfrei festgestellt, daß tatsächlich zu der

sprach Pfarrer Dr. Erich Oberster - Frankfurt a. M. über Religion als öffentliche Angelegenheit und Privatsache“.

Alle drei Versammlungen nahmen erst in später Nachtstunde ihr Ende.

Partei-Angelegenheiten.

Niedersächsisches Reichstagkandidatur in Dessau. Genosse Kurt Eisner-München hat wegen Veränderung seiner beruflichen und persönlichen Verhältnisse seine Kandidatur im ersten anhaltischen Reichstagwahlkreis niedergelegt. Die anfänglich der Anhalter Landeskongregation gleichzeitig tagende Kreislandesversammlung für Anhalt I hat daran einstimmig den Genossen Abg. Wolfgang Heine - Berlin als Kandidaten aufgestellt. Genosse Heine hat die Kandidatur angenommen. Demnächst bestätigt sich auch das Gericht, nach welchem Genosse Heine in Berlin III nicht mehr kandidiert.

Aus badischen Organisationen. Berichtet der „Vorwärts“: Der Sozialdemokratische Verein in Karlsruhe nahm eine Resolution an, die sich gegen die Budgetbewilligung ausspricht und Einhaltung der Beschlüsse des Parteitages fordert, sowie die Hoffnungserklärung verurteilt.

Im Sozialdemokratischen Verein zu Durlach. Sprachen sich fünf Redner gegen einer für die Budgetbewilligung aus. Alle verurteilten die Hoffnungserklärung. Der Genosse Landschaftsabgeordnete Weber verteidigte die Fraktion. Eine Resolution wurde nicht gefaßt.

In Sülm und Sondhausen. Die Resolutionen der Budgetbewilligung wurden gefaßt in Sondhausen-Schriesheim und Ladenburg, doch wurde in Sondhausen die Hoffnungserklärung auf das Entschiedene verurteilt, in Ladenburg sprachen sich mehrere Redner dagegen aus. — In Fahrtauau wurde in einer Versammlung der Mitgliedschaften Zoll, Haufen, Fahrtauau, Schopfheim und Maulburg mit überwältigender Mehrheit eine Resolution angenommen, die die Budgetbewilligung billigt, aber die Hoffnungserklärung bestätigt. Genosse Zumtobel-Haufen hatte nach dem Referat des Genossen Landtagsabgeordneten Müller, der die Fraktionshaltung verteidigte, scharf gegen ihre Politik gesprochen, die nur dazu führen könne, die klaren Ziele der Partei zu verwirren.

Resolutionen für die Budgetbewilligung. Wurden ferner in Wetzlarer bei Bruchsal, Baden-Baden, Wiesbaden und Tübingen angenommen. In Baden-Baden wurden in der Diskussion auch Stimmen gegen die Bewilligung laut.

Im Reichstag in Potsdam. Am 4. August, wo die Resolution, die der Landtagsschaft das Vertrauen und die Zustimmung zur Budgetbewilligung aussprach, mit 99 gegen 93 Stimmen abgelehnt wurde, war eine zweite Resolution eingebracht, die gegen das Vorgehen der norddeutschen Parteiengenossen protestiert, die Budgetbewilligung als eine Fuge der Taktik erklärt, die Aufhebung des Nürnberger Beschlusses verlangen, hingegen die Zustimmung der Fraktion zum Budget als Abschluß mitbilligen wollte. Über diese Resolution wurde nicht abgestimmt. Genosse Stöcker, einer der drei Landtagsabgeordneten, die bei der Budgetabstimmung den Saal verließen, erklärte in dieser Versammlung, daß er bei einem etwa erfolgenden Ausschluß der badischen Abgeordneten durch den Magdeburger Partietag sich den Ausschluß freiwilzig anschließen würde.

Der Parteivorstand über die Genossenschaftsfrage. Der internationale Sozialistenkongress in Kopenhagen wird sich bekanntlich auch über die Genossenschaftsfrage unterhalten. Zu diesem Gegenstande hat der Parteivorstand nun folgendes Gutachten erstattet:

Die Genossenschaften können gesellschaftlicher Hindernisse wegen in Deutschland der Partei nicht angegeschlossen sein. Sie dürfen sich überhaupt nicht politisch betätigen. Die klassenbewußte Arbeiterschaft hat dennoch den politisch zentralen Arbeiterkommunismus ein reges Interesse zugewandt.

festgestellten Zeit zwei schwere Schüsse abgegeben wurden. Ein sofort vorgenommener Streitzug nach dem Täter verließ jedoch resultlos.

Am Montag Morgen 3 Uhr wurde der Posten am Pulverbau des Postdamer Garde-Feldartillerieregiments zwischen Nedlig und Fahrland von drei Personen, die sich dem Gebäude näherten und auf Anhieb nicht von der Stelle gingen, angeschossen. Das Projektil traf den Posten am linken Unterarm. Da nun der Posten Witze machte, sich der Angreifer zu demächtigen, ergriffen diese eiligst die Flucht. Es wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet, doch fand man bisher keine Anhaltspunkte.

Die Explosions auf dem englischen Unterseeboot A 1. Zu dem Unfall, der sich an Bord des englischen Unterseeboots A 1 ereignete, wird noch bemeldet: Das Unterseeboot A 1 lag im Hafen von Portsmouth bei dem Unterseeboot-Depot, als plötzlich an Bord des Unterseeboots eine Explosion von Vorsprungsgassen stattfand. Einer der Deckoffiziere, Blunsdon, wurde durch den Eingangsturm 18 Fuß hoch in die Luft geschleudert und fiel dann in das Meer. Sofort herbeieilende Hilfsmannschaften begaben sich an Bord und fanden zwei Offiziere und den Mann der Bekleidung befindungslos vor. Sie wurden schwerverletzt nach dem Hospital gebracht. Wie erstaunlich wurde das Unterseeboot A 1 schon vier Tage später von einem Dampfer in Grund gerannt. Es entranen darals zwei Offiziere und neun Männer der Besatzung.

Unwetter in Brüssel. Ein furchtbare Gewitter, begleitet von heftigem Hagelschlag, ist Freitag Nachmittag über Brüssel und Umgebung niedergegangen. Es fielen während einer Viertelstunde Schüsse in Höhe von 1000000 Stück, welche an den Bäumen, an den Feldern und an den übrigen Kulturen großen Schaden anrichteten. Eine große Anzahl Fensterscheiben wurden zertrümmert. Der Blitz schlug an mehreren Stellen ein und zerstörte wiederholt unter anderem an dem Hotel du Nord, wo eine große Feuerbrunst entstand. Da das Feuer in unmittelbarer Nähe eines Varietétheaters ausgebrochen war, wo gerade eine Vorstellung stattfand, so wurde der Saal von der Polizei geräumt. Die Feuerwehr rief wegen Sichtung in der telegraphischen Leitung sehr häufig auf der Brandstelle ein. Sie wurde infolgedessen bei ihrem Erscheinen von der Polizei durch Bischen und Zoblen begüßt. Infolge des stark niedergebrannten Regenwassers wurden verschiedene Straßen in den Vorstädten der Stadt unter Wasser gesetzt, spiegelte die Kellerräume, in welche das Wasser mit Macht eindrang.

Wurd. In einem Kartoffelacker wurde in der Nähe von Halle am Montag Morgen der 25-jährige galizische Arbeiter Woyko mit durchschüttelter Kugel tot aufgefunden. Als der Tat dringend verdächtigt wurde ein Arbeitkollege von ihm, der mit dem Getöteten noch Abends in der Bierkugel gewesen war, festgenommen. Der mutmaßliche Täter hatte Abends die Neueröffnung getan: „An einer Stunde habe ich Gelb!“ Der Getötete, der ein solider Mensch war, ist auch geschändet worden.

Zwei Personen durch giftige Gase getötet. Der Arbeiter Kummer stieg am Montag in einen Brunnenkasten der Pantower Wasserleitung, um an einer dort aufgestellten Pumpmaschine den Motor, der heruntergefallen war, wieder auf die Scheibe zu legen. Als er nach längerer Zeit nicht an der Oberfläche erschien, stieg der Betriebsleiter Phierbach in den Schacht, über dem es ihm nicht wieder zurückkehrte. Die herbeigehende Feuerwehr konnte beide nur als Leichen bergen. Sie waren durch giftige Gase erstickt. Beide waren verheiratet und hatten mehrere unmündige Kinder.

Die durch die Volksabstimmung und die Vermehrung der indirekten Steuern hervorgerufene Erneuerung der Lebensmittel und vieler unentbehrlicher Gegenstände weckt die Arbeiterschaften gebietsweise auf die Vorstädte der Roßmannschaften hin. Als vor einem Jahrzehnt infolge dieser Verhältnisse die Arbeiterschaft die Gegenstände einer umfangreichen Propaganda für den Eintritt in die Genossenschaften entfachte, verbüßte die bürgerlich-liberalen Führer des „Allgemeinen Verbandes der Deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften“ einen Staatsstreich und schlossen 99 Vereine auf dem Kreuznacher Verbandsplatz 1902 aus diesem Verbande aus. Am 17. und 18. Mai 1909 wurde unter Führung der ausgeschlossenen Vereine dann in Dresden der Centralverband der Deutschen Konsumvereine gegründet, dessen Bestrebungen die Parteigenossen freundschaftlich gesegneten.

Über die Stärke und das Arbeitsgebiet der Arbeiterschaften haben wir im unteren Tätigkeitsbericht an den Kopenhagener Kongress Zahlenangaben gemacht, auf die wir hier verweisen. Die Eigenproduktion der Arbeiterschaften erreichte von Jahr zu Jahr größere Fortschritte. Am 1. Januar 1919 wurde der Großkaufsaufschluß der Deutschen Konsumvereine nach Währung eigenem Gesetzen die Tabakarbeit - Gewerkschaft angegliedert. Im Mai dieses Jahres wurde eine Sesselfabrik in Gröba-Miesa in Betrieb gesetzt.

Mit der Frage des Abschlusses von Lohn- und Arbeitsverträgen zwischen den Genossenschaften und Gewerkschaften haben sich 1908 der Genossenschaftstag in Eisenach und der Gewerkschaftskongress in Hamburg beschäftigt. Mit dem Verbande der Bäcker und mit dem Textilarbeiterverbande wurden Vereine abgeschlossen. Zur Schließung erwarb der Gewerkschaftskongress die Tabakarbeit - Gewerkschaft auf.

Die den Arbeiterschaften angehörenden Parteien haben die Pflicht, dorthin zu wirken, daß die Gewerkschaften und Arbeiterschaften die Gewerkschaften vorbildlich werden.

Auf der Tagessitzung des diesjährigen deutschen sozialdemokratischen Parteitages, der vom 18. bis 25. September in Magdeburg stattfindet, steht als sechster Punkt gleichfalls die Genossenschaftsfrage.

73 täglich erscheinende sozialdemokratische Zeitungen gibt es jetzt in Deutschland noch die neuzeitliche Zusammenstellung des Parteivorstandes. Außerdem erscheint die wissenschaftliche Wochenzeitung „Die Neue Zeit“ und die kommunalpolitische Wochenzeitung „Kommunale Praxis“ wöchentlich einmal; das politische Parteiblatt „Gazeta Robotnicza“ wöchentlich dreimal, zwei Parteizeitungen, darüber der „Proletarier aus dem Untergang“, je zweimal. Die „Arbeiter-Jugend“ und „Die Gleichheit“ erscheinen alle 14 Tage. Dann gibt es noch drei Wochenblätter (Sonntagsausgaben) und 12 Monatszeitungen und ein Wochblatt: „Der Wahre Jacob“. Das „Wochblatt“ ist zwar auch noch mit aufgeführt, aber der ist schon seit Ende Juni eingegangen. An Unterhaltungsblättern erscheinen wöchentlich einmal: „In freien Stunden“ und „Die Neue Welt“. Gewerkschaftsblätter erscheinen in Deutschland zuerst 61, und ferner noch 16 Fach- und Sport-Zeitungen von auf dem Boden der modernen Arbeiterschaft stehenden Vereinen und Blättern.

Aus der internationalen Arbeiterschaftsbewegung. Mit der Arbeiterschaftsstaat wird sich der Parteitag der italienischen Sozialdemokratie besetzen, der im Oktober in Mailand stattfinden wird. Der Stand der sozialdemokratischen Partei in Italien und der Frauenbewegung im besonderen ist augenblicklich nicht sehr betriebsfähig. Nach einem beispielhaften Auftauch in den Jahren 1890 bis 1900 ist die Bewegung immer mehr abgeslaut, weil die ständigen Zwischenfälle, welche die führenden Genossen entzweien und die jede einzelne Aktion lädt, weder eine agitatorische noch politische Aktion ermöglichen. Es ist daher doppelt zu begrüßen, wenn nun der Parteitag wenigstens eine Seite der agitatorischen Tätigkeit wieder betonen wird und der Agitation unter den Frauen die nötige Beachtung verschaffen wird. Das einleitende Referat erstattet die Ge-

Beim Ekelwettbewerb abgestürzt. Beim Ekelwettbewerb sind im Oberengadin vier Personen abgestürzt. Nur einer von ihnen konnte gerettet werden, die anderen drei sind umgekommen. Ihre Leichen sind noch nicht gefunden worden.

Tödlicher Unfall auf einem Bau. In der Closstraße zu Emden, stürzte bei einem Neubau das Rammpfahl zusammen, wobei ein Maurer erschlagen, ein anderer tödlich verletzt wurde. Der Getötete war 35 Jahre alt und Vater von 9 Kindern.

Das Strafbuch nach auf den König. Vor einem Berliner Strafgericht wurde dieser Tage ein des Diebstahls angeklagter Mann freigesprochen. Aus Freude über den Freispruch ließ der offenbar sehr patriotische Angeklagte auf die Anklagebank und schrie in den Saal: „Es lebe der Kaiser und König!“ Das Gericht hatte keinen Sinn für solche patriotischen Freudenäusserungen, es nahm den Mann in Haft und verurteilte ihn wegen Ungehörigkeit zu 10 Pf. Geldstrafe. Der Amtsgerichtshalle 10 Tage Haft beantragt.

Ein desertierter Leutnant in Haft. Der nach Veruntreuung von Regimentsgeldern desertierte und stellvertretlich verfolgte Leutnant vom 1. Tiroler Kaiserjäger-Regiment Gustav Rieger wurde, wie uns bezeichnet wird, in Brixen verhaftet. Seine Begleiterin, die Tochter einer angehenden Innsbrucker Familie, wurde wegen Haltschaltung zur Detention in Innsbruck festgenommen.

Die tägliche Marschleistung einer Kellnerin. Eine Kellnerin, die in einem größeren Hotel mit Garten beschäftigt ist, stellte täglich mit Hilfe eines Schrittzählers fest, daß sie täglich bei der Ausübung ihres Berufes etwa 68000 Schritte zurücklegte, das ergibt, die Schrittlänge zu 70 Centimetern gerechnet, die ansehnliche Weitläufe von 40 Kilometern. Dabei ist zu berücksigen, daß diese Arbeit geleistet werden muß mit einer Last von leeren und gefüllten Wassergläsern, Platten voll Speisen und leerem Geschirr. — So leicht wie es manchmal aussieht, ist also das Geschäft der Gastwirtschaftsangestellten nicht.

Ein Trost. Die neueste Nummer der „Jugend“ bringt folgendes satirische Gedichtchen von „Karlchen“:

Hörig war der Heilige Vater,
Und voll Kummer saß er drein:
„Sparne, meine Kleinkindstochter,
Will auf einmal in undig sein!

Leben leinen, schreiben lernen,
Will das böse Kind, o Graus!
Torquemada und Loyola,
Wie sieht eure Heimat aus!

Bauarbeiter-Schutz-Kommission.

Telephon 378.

Bureau: Gewerkschaftshaus, Breslau,
Margaretenstrasse 17, II.
Alle geschehenen Unfälle sowie alle Beschwerden über mangelhaftes Bauarbeiter-Schutz sind sofort an Herrn Otto Bachmann unter obengenannter Adresse zu melden.

D. B.

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus

Dienstag, den 9. August:

Maurer-Versammlung im großen Saal.
Großkunst. Übungskabinett. Zimmer 2.

Deutscher Kurzus. Zimmer 3.

Mittwoch, den 10. August:

Deutscher Metallarbeiter-Verband. General-Versammlung im großen Saal.

Arbeiter-Madfahrer. Zimmer 1.

Stenographen. (Etwas Arente). Zimmer 7.

Donnerstag, den 11. August:

Sozialdemokratischer Verein. Mitglieder-Versammlung im großen Saal.

Tapezierer-Verband. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung "Perito" im Zimmer 1.

Maler. Versammlung im Zimmer 2.

Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 6-8½ Uhr im Zimmer 7.

Freitag, den 12. August:

Französischer Unterricht. Abends Punkt 8 Uhr im Villarium.

Deutscher Kurzus. Zimmer 3.

Stenotachgraphen. Abends 8½ Uhr Zimmer 5 u. 6.

Sonnenabend, den 13. August:

Feuerarbeiter-Verband. Abends 8½ Uhr: Versammlung im Zimmer 2.

Buchbinder. Wichtige Versammlung im Zimmer 2.

Schwimmverein "Poseidon". Wichtige Versammlung im Zimmer 3.

Sonntag, den 14. August:

Holzarbeiter-Verband. Gründungsfeier.

Montag, den 15. August:

Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 6½-9 Uhr im Zimmer 7.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

District 3 (Gräblicher Vorstadt).

Sonntag, den 14. August: Ausflug nach Hartlieb zu

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau sage ich hierdurch allen, besonders dem Verein schlesischer Kanarienvöchter und den Mithbewohnern des Hauses Poccnestr. 85, meinen tiegeliebten herzlichsten Dank.

Im Namen der tieftraurnden Hinterbliebenen

Joh. Volkmer.

Schauspielhaus

Täglich 8 Uhr:
Die Spiele ihrer Exzellenz.

Sommer-Theater

(Lieblich's Etablissement).
Gastspiel Josef Giampietro:

Zum letzten Male:

Die 300 Tage.

Anfang 8 Uhr.

Im Garten: Grosses Konzert.

Viktoria-Theater

Täglich:

"Breslau!
was sagst Du nu!"

Revue in 6 Bildern mit

Henry Bender.

Anfang 8 Uhr.

Preise wie gewöhnlich.

Zurückgekehrt

Dr. F. Kalliski

Spezialarzt für Magen-, Darm- und Zuckerkrankheiten.

Zurückgekehrt

Dr. Ernst Pasch

Hals-, Nasen- und Lungenarzt
Gartenstrasse 82. [3928]

Zurückgekehrt

Dr. Freund

Berlinerplatz 1 b. 3929

Nussbaum-Trumeau

büllig zu verkaufen.

Schwarzschild 65, bei Goppert. 3327

Zeltgarten

Dir. H. Kratzik.

25. Tag der

Damen-

Ringkampf-

Konkurrenz

Außerdem die ganz neuen

Spezialitäten.

Palmengarten.

Dir. H. Kratzik.

25. Tag der

Damen-

Trompeter

„Harmonie“.

Eintritt frei!

Reformiert überall läufig!

Unter Bieren verhandeln ihre Beliebtesten über zufälligen Verhandlungen.

2 gebrauchte Singer-Maschinen

für 15 und 24 Pf. sehr gut nördlich, bei

Rosenfeld, Neumarkt 1. [3277]

Rechte u. Pflichten

des Mieters

nach d. neuen Bürgerl. Gesetzbuch Kommentat. gegen Mietsrecht von K. Lippinski.

Preis pro Exempl. 20 Pfennige.

Die Broschüre ist sachfundig auf Grund der Motive und der Denkschrift zum Bürgerlichen Gesetzbuch bearbeitet und ist ein sicherer Führer durch das Mietrecht.

Buchhandlung Volkswacht.

Wiedel. Abmarsch Mittag 12½ Uhr vom Schlossplatz. Die Ge- hörsamen und Genossen der übrigen Distrikte sind freundlich eingeladen. Niederbächer mitkommen.

Distrikt 7 (Mitsolitor).

Sonntag, den 14. August: Ausschluss und Kinderfest im Klein-Gandau. Treffpunkt Nachmittags 2 Uhr am Westpark, Ecke Tschepinerstraße. Zahlreiche Erwähnung wünscht.

Der Distriktsleiter.

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Vaud) - Neumarkt.

Land-Distrikt 2 (Bezirke 1, 2 und 3.) Sonnabend, den 13. August, Abends 8 Uhr: Versammlung und Zahltag bei Witsch in Cotel. Die Frauen sind besonders eingeladen. Referent ist zur Stelle.

Land-Distrikt 4 (Bezirke Gräbschen, Groß-Mochbern, Oppau). Mittwoch, den 10. August, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft bei Rupprich in Gräbschen. Vortrag des Genossen Scholich. Frauen sind besonders eingeladen.

Land-Distrikt 4 (Bezirke Sachwitz, Canth). Sonntag, den 14. August, Vormittags 9 Uhr: Bilderkunst in Sachwitz im bekannten Hotel.

Land-Distrikt 6 (Ostaschütz - Woitschütz). Freitag, den 12. August, Abends 8 Uhr: Mitgliederzusammenkunft bei Müller in Ostaschütz. Vorlag des Genossen Wiedemann. Verschiedene Frauen sind eingeladen.

Land-Distrikt 11 (Deutsch-Pissa). Dienstag, den 9. August, Nachmittags 8 Uhr. Versammlung bei Witsch. Vortrag des Genossen Scholich. Frauen sind eingeladen. Die Mitgliedsdörfer sind mitzubringen.

Land-Distrikt 12 (Villa). Dienstag, den 9. August, Nachmittags 8 Uhr. Versammlung bei Witsch. Vortrag des Genossen Scholich. Frauen sind eingeladen. Die Mitgliedsdörfer sind mitzubringen.

Land-Distrikt 13 (Deutsch-Pissa). Dienstag, den 9. August, Nachmittags 8 Uhr. Versammlung bei Witsch. Vortrag des Genossen Scholich. Frauen sind eingeladen. Die Mitgliedsdörfer sind mitzubringen.

Land-Distrikt 14 (Gräbschen). Dienstag, den 9. August, Nachmittags 8 Uhr. Versammlung bei Witsch. Vortrag des Genossen Scholich. Frauen sind eingeladen. Die Mitgliedsdörfer sind mitzubringen.

Land-Distrikt 15 (Villa). Dienstag, den 9. August, Nachmittags 8 Uhr. Versammlung bei Witsch. Vortrag des Genossen Scholich. Frauen sind eingeladen. Die Mitgliedsdörfer sind mitzubringen.

Land-Distrikt 16 (Villa). Dienstag, den 9. August, Nachmittags 8 Uhr. Versammlung bei Witsch. Vortrag des Genossen Scholich. Frauen sind eingeladen. Die Mitgliedsdörfer sind mitzubringen.

Land-Distrikt 17 (Villa). Dienstag, den 9. August, Nachmittags 8 Uhr. Versammlung bei Witsch. Vortrag des Genossen Scholich. Frauen sind eingeladen. Die Mitgliedsdörfer sind mitzubringen.

Land-Distrikt 18 (Villa). Dienstag, den 9. August, Nachmittags 8 Uhr. Versammlung bei Witsch. Vortrag des Genossen Scholich. Frauen sind eingeladen. Die Mitgliedsdörfer sind mitzubringen.

Land-Distrikt 19 (Villa). Dienstag, den 9. August, Nachmittags 8 Uhr. Versammlung bei Witsch. Vortrag des Genossen Scholich. Frauen sind eingeladen. Die Mitgliedsdörfer sind mitzubringen.

Land-Distrikt 20 (Villa). Dienstag, den 9. August, Nachmittags 8 Uhr. Versammlung bei Witsch. Vortrag des Genossen Scholich. Frauen sind eingeladen. Die Mitgliedsdörfer sind mitzubringen.

Land-Distrikt 21 (Villa). Dienstag, den 9. August, Nachmittags 8 Uhr. Versammlung bei Witsch. Vortrag des Genossen Scholich. Frauen sind eingeladen. Die Mitgliedsdörfer sind mitzubringen.

Land-Distrikt 22 (Villa). Dienstag, den 9. August, Nachmittags 8 Uhr. Versammlung bei Witsch. Vortrag des Genossen Scholich. Frauen sind eingeladen. Die Mitgliedsdörfer sind mitzubringen.

Land-Distrikt 23 (Villa). Dienstag, den 9. August, Nachmittags 8 Uhr. Versammlung bei Witsch. Vortrag des Genossen Scholich. Frauen sind eingeladen. Die Mitgliedsdörfer sind mitzubringen.

Land-Distrikt 24 (Villa). Dienstag, den 9. August, Nachmittags 8 Uhr. Versammlung bei Witsch. Vortrag des Genossen Scholich. Frauen sind eingeladen. Die Mitgliedsdörfer sind mitzubringen.

Land-Distrikt 25 (Villa). Dienstag, den 9. August, Nachmittags 8 Uhr. Versammlung bei Witsch. Vortrag des Genossen Scholich. Frauen sind eingeladen. Die Mitgliedsdörfer sind mitzubringen.

Land-Distrikt 26 (Villa). Dienstag, den 9. August, Nachmittags 8 Uhr. Versammlung bei Witsch. Vortrag des Genossen Scholich. Frauen sind eingeladen. Die Mitgliedsdörfer sind mitzubringen.

Land-Distrikt 27 (Villa). Dienstag, den 9. August, Nachmittags 8 Uhr. Versammlung bei Witsch. Vortrag des Genossen Scholich. Frauen sind eingeladen. Die Mitgliedsdörfer sind mitzubringen.

Land-Distrikt 28 (Villa). Dienstag, den 9. August, Nachmittags 8 Uhr. Versammlung bei Witsch. Vortrag des Genossen Scholich. Frauen sind eingeladen. Die Mitgliedsdörfer sind mitzubringen.

Land-Distrikt 29 (Villa). Dienstag, den 9. August, Nachmittags 8 Uhr. Versammlung bei Witsch. Vortrag des Genossen Scholich. Frauen sind eingeladen. Die Mitgliedsdörfer sind mitzubringen.

Land-Distrikt 30 (Villa). Dienstag, den 9. August, Nachmittags 8 Uhr. Versammlung bei Witsch. Vortrag des Genossen Scholich. Frauen sind eingeladen. Die Mitgliedsdörfer sind mitzubringen.

Land-Distrikt 31 (Villa). Dienstag, den 9. August, Nachmittags 8 Uhr. Versammlung bei Witsch. Vortrag des Genossen Scholich. Frauen sind eingeladen. Die Mitgliedsdörfer sind mitzubringen.

Land-Distrikt 32 (Villa). Dienstag, den 9. August, Nachmittags 8 Uhr. Versammlung bei Witsch. Vortrag des Genossen Scholich. Frauen sind eingeladen. Die Mitgliedsdörfer sind mitzubringen.

Land-Distrikt 33 (Villa). Dienstag, den 9. August, Nachmittags 8 Uhr. Versammlung bei Witsch. Vortrag des Genossen Scholich. Frauen sind eingeladen. Die Mitgliedsdörfer sind mitzubringen.

Land-Distrikt 34 (Villa). Dienstag, den 9. August, Nachmittags 8 Uhr. Versammlung bei Witsch. Vortrag des Genossen Scholich. Frauen sind eingeladen. Die Mitgliedsdörfer sind mitzubringen.

Land-Distrikt 35 (Villa). Dienstag, den 9. August, Nachmittags 8 Uhr. Versammlung bei Witsch. Vortrag des Genossen Scholich. Frauen sind eingeladen. Die Mitgliedsdörfer sind mitzubringen.

Land-Distrikt 36 (Villa). Dienstag, den 9. August, Nachmittags 8 Uhr. Versammlung bei Witsch. Vortrag des Genossen Scholich. Frauen sind eingeladen. Die Mitgliedsdörfer sind mitzubringen.

Land-Distrikt 37 (Villa). Dienstag, den 9. August, Nachmittags 8 Uhr. Versammlung bei Witsch. Vortrag des Genossen Scholich. Frauen sind eingeladen. Die Mitgliedsdörfer sind mitzubringen.

Land-Distrikt 38 (Villa). Dienstag, den 9. August, Nachmittags 8 Uhr. Versammlung bei Witsch. Vortrag des Genossen Scholich. Frauen sind eingeladen. Die Mitgliedsdörfer sind mitzubringen.

Land-Distrikt 39 (Villa). Dienstag, den 9. August, Nachmittags 8 Uhr. Versammlung bei Witsch. Vortrag des Genossen Scholich. Frauen sind eingeladen. Die Mitglieds

2. Beilage zu Nr. 185 der „Wolfswacht“.

Mittwoch, den 10. August 1910.

Solidarität zwischen Gewerkschaften und Konsumvereinen.

Mai schreibt uns

Die Gewerkschaften als Organisationen der Produzenten, wie auch die Konsumen-Organisationen haben ihre diesjährige Verbundslage hinter sich, auf einen anderen niederen Punkt und die vorgeschlagen wurden, die gezeigt sind, die Position der Gewerkschaft im wirtschaftlichen Kampfe zu festigen. In den Handlungen spiegelt sich das gesetzte Leben wider, das der sozialen Arbeitserbewegung ihren Impuls zur Awendung verleihen kann im Befreiungskampfe verlebt. Zwar wissen wir, daß die Gewerkschaften unter der mehrjährigen wirtschaftlichen Krise zu leiden hatten, so daß von großen Fortschritten nicht gesprochen werden könnte. Wenn sie sich aber trotzdem auf ihrer jetzigen Stelle gehalten, wenn ihre Massen, trotz starke Konkurrenz, noch lange nicht erschöpft waren, so kann man darin von ihre Macht und Bedeutung für die Arbeiterschaft erkennen. Mit strobem Mute gehen die Gewerkschaften der Zukunft entgegen, die wohl neue Kämpfe, aber auch neue Sieze bringen wird. Die letzte Bauarbeiter-Kausippe und deren Verlauf werden der in den übrigen Industrien tätigen Arbeiterschaft neuen Mut und Kraft verleihen, in der zu erwartenden

aussteigen und Monopolien herauszuholen.
Wenn die Gewerkschaften in letzter Zeit nicht von grossen
Fortschritten berichten könnten, so war dies bei den Monopoli-
sierungen. Organisationen um so mehr der Fall.
Diese haben im letzten Jahre wieder ganz bedenkliche Erfolge
anzuhweisen. Nicht nur, daß die Mitglieder auf der Straße
verglichen mit 570000 auf 1.500.000 angestiegen ist, auch die Platz-
ausbeute habe sich von ziemlich et Bedeutung. Auf den ein-
zelnen Unterwerbungszonen, wie zuletzt an dem Genossenschafts-
zuge in München, konnte man einen trüben sozialdemokratischen
und heiligen Geistes wahrnehmen, der nicht zuletzt seine Ur-
sprüche in dem frisch ausgesteckten Blute der gewerkschaftlich orga-
nisierten Arbeiter findet.

Zimmer mehr Gewerkschaften kommen zu der Einsicht, daß sie auch als Konsumt ein williges Ausbeutungsobjekt darstellen und sich mit durch Eintritt in die Konsumvereine davon fernhalten können. Zimmer mehr werden so ihrer Pflicht bewußt, die ihnen die aktiver Resolution zum Punkt: „Gewerkschaften und Genossenschaften“ aufzeigt. Zu dieser Resolution wird zum Ausdruck gebracht, daß in der Organisation des Konsums durch die Gewerkschaften ein Mittel zur Erhöhung der Lebenshaltung und der genossenschaftlichen Erziehung des Volkes erblickt wird, wie anderseits durch die Tätigkeit der Gewerkschaften die Konsumlast des Volkes erhöht und in weiterer Folge die Konsumerwerbungsbewegung gestoppt wird. Auf eine ganze Reihe weiterer Verhandlungspunkte wird in dieser Resolution noch hingewiesen, die mit gesetzigt werden dürfen, um beiden Teilen, Gewerkschaften wie Genossenschaften zur weiteren Zustand und Entwicklung zu verhelfen.

Das Interesse der beiden Wirtschaftsorganisationen ist so eng miteinander verknüpft, daß man sich die eine ohne die andere fast nicht gut denken kann. Eine ergänzt die anderen, die Gewerkschaften durch oftmals hartnäckige Kämpfe dem Unternehmen höhere Löhne abgerungen und können die Wirtschaftsmitglieder diesen Mehrverdienst auch wirklich für eine bessere Lebenshaltung auswenden, so wäre damit der Erfolg der gewerkschaftlichen Tätigkeit für die Arbeiterschaft ein vollständiger. In Wirklichkeit genießt aber der Arbeiter nicht den vollen Ertrag des oft langwierigen und kostspieligen Kampfes. Den bald schleichen allerhand Schnüre erzwänge zu ihm hera, die ihm den größten Teil seines Erfolges streitig machen. Der Fabrikant, der durch die Macht der Organisation erzwungen wurde, Zugeständnisse zu machen, führt noch Mittler, die Mehrausgaben wieder wett zu machen. Er erhöht einfach die Preise seiner Erzeugnisse und hält sich auf diese Weise schadlos an den Konsumen, also wieder an der Masse der Arbeiter. Des weiteren fordert auch der Zwischenhandel einen Teil an den verkauften Güternen des Arbeiters und erhöht die Warentexte. Und als dritte im Bunde, ohne den „au en“ Vorteil zu vergessen, der sich das Zeile noch holt, kommen die Hausherrn und fordern höhere Mieten. Ein Beispiel: das über seine Arbeiter betrifft, aber immerhin erkennen läßt wie es gemacht wird, zeigten uns vor circa drei Jahren die Berliner Haushalte. Als die südlichen Beamten mit einer Gehaltszunahme bedacht worden waren, stellten sich auch bald die Hausmutter ein und glaubten einen Teil des Gehalts für sich zu beanspruchen. In dem Schreiben an die Beamten motivierten sie die Mietsteigerung mit der empfundenen Gehaltszunahme.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Reisen eines Arbeiterbildungvereines. Der Arbeiterbildungverein Wien macht Jahr für Jahr eine Reise, die den Teilnehmern vieles sehen lässt und ihnen reichliches Vergnügen bringt. Die diesjährige Reise wurde Freitag Abends angetreten. Sie hat zweihundertsechzig Teilnehmer gefunden, ein Beweis dafür, wodurch großer Schöpfung sich die Reiseveranstaltungen dieses Vereines erfreuen.

Die Fahrt, die in einem Extrazug gemacht wird, geht diesmal nach Italien und in die Schweiz, und zwar über Innsbruck Bozen nach Verona, Mailand und Venedig, von dort über den St. Gotthard nach Luzern, Zürich, Schaffhausen und dann weiter nach Konstanz über den Bodensee nach Lindau und Bregenz. Die Auflösung der Reise erfolgt am 12. d. Mts. Abends in Innsbruck. Natürlich wird diese Station für manchen der Teilnehmer dem noch sein Urlaub Zeit läßt, nicht die Schlussstation sein.

solche Reise kostet für jeden Teilnehmer ca. 150–200 Mark.

Über die verwandschaftlichen Beziehungen der zentralafrikanischen Pygmäen sprach auf dem diesjährigen Anthropologentag Dr. v. Geckhausen in Berlin. Er erörterte zunächst die anthropologische Stellung der Batwa. Da bei ging er aus von dem Buche des Paters Schmidt über die Pygmäen und wandte sich gegen dessen Annahme, daß sämtliche ziviergehobene Stämme von Afrika und Asien eine anthropologische Einheit von hohem Alter bilden. Diesen Satz unterzieht er einer anthropologischen Untersuchung. Um afrikanische und asiatische Zwergen zu vergleichen, muß man zuerst Einigkeit darüber erzielen, was überhaupt zu den Zwergen zu rechnen ist. Dann muß untersucht werden, ob die beiden Gruppen innerlich homogen sind, daß man sie als Einheiten gegenüberstellen kann. Batwa aus dem Zwischenmeeraebiet, die Pygmäen aus dem Ituriwald als eine einheitliche Gruppe angesehen werden. Die Größe der Unterschiede ist gewiß sehr bedeutend. Es läßt sich aber auch etwas Gemeinsames feststellen, vor allem die lange Oberlippe bei den Pygmäen und Batwa. Bei den Bushmännern fallen die Unterschiede zwischen den Angehörigen der einzelnen Stämme auf. Bei einer genaueren Betrachtung fallen zwei Tatsachen auf: erstens die Urwaldpygmäen erscheinen als eine einheitliche Gruppe, zweitens die Batwa scheinen sehr heterogen zu sein und bestehen kein so einheitliches und schattiges Gesprochenes Gepräge. Da dieser Unterschied zwischen den beiden Gruppen nur durch eine Mischung der Batwa bedingt sein kann, so muß man die Elemente, aus denen die Batwa

der Beam'en So und viel schlimmer noch geht es auch dem Arbeiter. Es wird auf diese Weise der malerische Erfolg der einen Seite illusorisch gemacht, wenn die Arbeiterschaft nicht anderes Wege ausfindig macht, die ihr ermöglichen, den erzielten Mehrverdienst auch wirtschaftlich für sich und ihre Familien zu verwenden. Das sind unter den heutigen Verhältnissen schon die sozusammenhängende. Die Konsumtions-Organisationen bilden heute schon in der Warenverteilung einen maßgebenden Faktor, der preisregulierend wirkt und den Zwischenhandel in seinen Bezirken nach immer höheren Preisen in abgemessenen Grenzen hält. Der Arbeiter kann als Mitglied eines Konsumvereins eine einmal erreichte Lohnnerhöhung voll und ganz in seinem Interesse verwenden, weil er dort billiger und besser einkauft. Damit erhält aber auch der Erfolg des gewerkschaftlichen Kampfes erst seinen rechten Wert und Bedeutung. Die Gewerkschafts-Bewegung hat die Arbeiterschaft herausgehoben aus dem Kunstfreis mittelalterlicher Umnachtung und ihr den Weg zu einer besseren, menschenwürdigeren Zukunft gewiesen. Durch das Band der Solidarität sind die Arbeiter stark genug geworden, um ihre Interessen als Produzenten ernsthaft und mit Erfolg zu vertreten. Nun wie viel machtvoller aber wird ihre Position, wenn sie sich die Männer Resolution zur Richtschnur nehmen und durch Eintritt und tatkräftiges Mitarbeiten in den Konsumvereinen dafür sorgen, daß auch diese immer mehr und mehr ihrem Zweck entsprechend ein Zauberkessel werden, die Arbeiterschaft vor Nebenvorteilung durch den Zwischenhandel und allet sonstige heutige

Die Entwicklung der Großindustrie und die damit verbundene erbärmliche Materialisierung des Unternehmertums muss auch die Arbeiterschaft lehren, nur Waffen zu gebrauchen, die sie zu Hause unbewafft beiseite stehen lieg. Die gemeinsamen Interessen, die wir als Produzenten nicht als Argumenten zu verteidigen haben, erfordern es, dass wir kein Mittel unversucht lassen dürfen, die soziale und wirtschaftliche Stellung der Arbeiterklasse zu heben und zu fördern. Die Freunde der einen und auch die Feinde der anderen Organisation. Und darum müssen sich Menschen von und Menschenwürdigsten ergänzen.

Wertesicherungen und Genossenschaften ergänzen.
Die Macht der Konsumvereine im Wirtschaftsprozeß ist ohne Zweifel zu großem begrißen und es liegt nur an den Gewerkschaftsmitgliedern, das Tempo zu beschleunigen und ihre oftmals erprobte Selbstkritik auch auf konsumgenossenschaftlichem Gebiet zu betonen. Je größer die Zahl der in den Konsumvereinen organisierten Genossen, desto seüher gelangen wir mit eigenen Produktionen also zu eigenen Werkstätten und Fabriken, die dann wiederum einen Anspunkt für die gewerkschaftliche Tätigkeit und Propaganda bieten. Aber auch auf sozialem Gebiet lassen sich für ein Zusammenarbeiten eine ganze Reihe Momente ins Feld führen, die für die Gewerkschaften wie für die Genossenschaften von ähnlich wichtiger Bedeutung sind.

Der diesjährige Genossenschaftstag in München hat ein
motto zum Ausdruck gebracht, daß die Konsumvereine ernstha-
rerweise und die beständige Hand angreifen, um der elenden
Lage einer großen Masse unserer Mitmenschen zu steuern. Zu-
nächst gilt der gemeinsame Kampf der **Hausindustrie** und
Hausmarke! Genosse von Elm, der selbst in seiner Kind-
heit den „Zorn“ der Heimarbeit leiden gelernt hat, war dazu
geeignet, den in München zahlreich vertretenen Genossenschaftern
das dässige Bild des Hauses und Herrnhütte auszutreiben und
die daraus bezüglichen Resolutionen zu begründen. 2 Millionen
Genossen mit ihren Familienmitgliedern schwanken heu-
t noch unter den denkbart ungünstigsten Verhältnissen in der **Haus-
industrie** und sein Lichtstrahl der alles erwärmenden Sonne dringt
zu ihnen.

Gestade biesen Armen sind wir es schuldig, daß wir das System, in dem sie leben, mit allen Mitteln bekämpfen. Alle Gewerkschafter haben wir alle Ursache, das lohndrückende System der Heimarbeit zu bekämpfen, das noch heute in manchen Gegenden, so z. B. in der Kreiselder Gegend die Textilindustrie, im Erzgebirge die Holzspielwaren, welche Seuchenherde sich aber verbreitert bildet. Als Konsumgenossenschaften haben wir des weiteren ein wichtiges Interesse daran, daß wir für unser Land verdientes Geld auch Waren kaufen, die in eindrucksvoller Weise hergestellt sind und mit denen nicht Kaufheitserreger aus anderen Weltstädten übertragen werden, die in der Heimindustrie ihre Entwickelungskraft besitzen. -- Auf den Genossenschaftstagen in nach den Beratungen der General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands auch gegen die Strafanzätscher erzeugt die Stellung genommen werden. Bei diesem Punkte liegt es vor allen Dingen im gewerkschaftlichen Interesse, daß ein System eingeführt wird, das wohl einer kleinen Unternehmung großen Gewinn bringt, den freien Arbeiter aber die Arbeitsmöglichkeit nimmt und so drückend auf seine Lebensverhältnisse einwirkt. Wenn wir fernerhin noch hervorheben, da

Batwa habe ich die Methode der durchschnittlichen Differenzen angewendet. Wenn man zwei Individuen gemessen hat, so stellt man dadurch ihre Unterschiede in den einzelnen Merkmalen fest. Die Kenntnis dieser Unterschiede gestaltet die Durchschnittszahlen berechnen. Gelingt hier nach die Batwa in verschiedene Gruppen einzuteilen oder nicht? Unter 13 untersuchten Batwa lassen sich hier Gruppen wahrnehmen. Ein Individuum nimmt eine ganz isolierte Stellung ein, zwei Gruppen weisen eine nicht geringe Annäherung aneinander auf, die vierte ist recht isoliert. Beimütert man nun, daß einzelne dieser Gruppen Ausflüsse zu gewisse anthropologische Typen, wie zum Beispiel an den Zwergtypus, zeigen, so kann auch das durch Rechnung geprüft werden. Darauf sieht man ohne weiteres, daß sowohl die hamitische Gruppe wie auch der Buschmann sich am stärksten von den übrigen unterscheiden. Die übrigen zwei Gruppen weisen eine gewisse Annäherung aneinander auf. Auffallend ist die Steinur des Buschmanns. Er zeigt zwar eine gewisse Annäherung an den Pygmäen- und den Zwischenseen-Bantu-Typus. Vielleicht sind das die Folgen von Kreuzungen mit Hereros und Kassern. Das kommt zum Vortheile, trotzdem der Buschmann 1,45 Meter und die berücksichtigten Bantu 1,60 bis 1,70 Meter groß sind. Fazit man das Ergebnis der Untersuchung zusammen, so kommt man zu folgenden Schlüssen: Die Batwa sind keine einseitliche Gruppe, wie das noch schon auf Grund der Gipsmodelle und Photographien zu ersehen war. Unter den Elementen, die Bantu zusammenfassen, kommen in erster Reihe die Zwergen und Urwald-Bantu, in der zweiten die Zwischenseen-Bantu, und in der dritten der hamitische Typus. Die aus den Sultanen (Makere, Sambili, Lukata) stammenden Batwa weisen die Neubergericht des Pygmäentypus auf. Bei den Batwa am Mittel-Ruanda (Koboga) kommt der Zwischenseen-Bantu-Typus zur Geltung. Die Frage der Beziehung zwischen Zwergen-Batwa und Buschmännern läßt sich auf Grund des mir zur Verfügung stehenden Materials nicht entscheiden. Die Batwa sind ursprünglich Zwergen gewesen. Sie haben aber nachträglich in sich aufgenommen: den Kwoyid-Bantu. Später die Zwischenseen-Bantu und zuletzt sogar vielleicht die Batutu. In den Sultanen sind die Zwergen rein abgestorben und dort prädominiert die Vermischung des Urwaldtypus. In Ruanda sind sie dagegen stärker mit den Zwischenseen-Bantus verschmolzen. Daraus könnte man schließen, daß der Kontakt mit den Urwald-Bantus ursprünglicher und intensiver gewesen ist. Diese Tatsache stimmt recht gut mit der Besiedelung

Eine Statistik der Höhenflüge. Eine Statistik Höhenflüge, die bei dem bevorstehenden Weltflug über die Alpen von besonderem Interesse ist, wird im „Figaro“ zusammengestellt. Sie erstreckt sich auf die letzten 18 Jahre und gibt ein be-

einem System entgegen getreten wird, das wohl einzelnen Unternehmern ihre Ware liefern zu wollen, die mit den Gewerkschaften in einem Tarifverhältnis stehen, so beweisen sie damit, daß sie das Bestreben der Gewerkschaften, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen für die Arbeiter zu schaffen, unterstützen, wie ja die Tarifpolitik in der Genossenschaftsbewegung ihre Vorhildet sindet, die bestrebt ist auch auf die Privatbetriebe überzugehn. Das alles sind Motive, die den Genossenschaften in München vorgezeichnet worden sind, und ist es nur eitellich, wenn man noch eine weitere Melioration zur Annahme brachte, die von den Pflichten der Gewerkschaftsmitglieder den Gewerkschaften gegenüber handelt. Noch wird sich der nächstjährige Gewerkschaftskongress in Hamburg mit den getroffenen Vereinbarungen zu beschäftigen haben und steht zu erwarten, daß sie allgemeine Anerkennung finden und bestreitend im Sinne der in uns so gesetzten Resolutioen wirken werden.

Münzen geächtet Resolutionen vorerst werden.
Noch vieles bleibt zu tun, wann es besser werden soll.
Von über 1,800,000 gewerkschaftlich organisierten Arbeitern sind
heute erst ein Drittel, im günstigen Falle, wenn man die Le-
digen abzieht, die Hälfte in den Konsumvereinen organisiert.
Es gibt sogar noch Gewerkschafter, die den Konsumvereinen feind-
lich oder unsympathisch gegenüberstehen und damit bereisen, daß
sie die Machtverhältnisse und die Bedeutung der Konsum-
vereine noch nicht begriffen haben. Das muß anders werden!
Haben wir nur eine geschlossene Macht von Feinden uns gegen-
über, dann stellen auch wir eine einheitlich auf allen Gebieten
erst wie Schlachtreihe ihnen entgegen. Was hilft es, wenn wir
auf der einen Seite von unseren Arbeitgebern Jugendverbände er-
reichten und auf der anderen knüpft man uns bis zur Greifreiche
wieder ab, sodass selbst die Gewerkschaftspoloren diese Tatsache
in ihren jährlichen Berichten immer wieder zum Ausdruck brin-
gen, wenn sie schreiben: „In unserem Bezirk sind Lohnherab-
hungen eingetreten, die aber durch die hohen Preise wieder aus-
geglichen sind.“

Machen wir uns als Gewerkschalter auch die vorhandenen
ein-3-Vorteile zu nutze und stärken wir durch unseren Eintritt die
Macht der Konsumvereine so, daß diese in Zukunft noch größere
Zonen für die Arbeiterschaft sichern können! 1909 schon
hatten die Konsumvereine bei 16,000 Angestellten einen Umsatz
von 280 Millionen Mark, wovon sie eine Erübung von 25
Millionen erzielten. Daß diese Summe gerade den unbemitteltesten
Bevölkerungsschichten zugute kommt und damit zu einer höheren
Lebensweise führt, muß uns allein schon aufzeigen, alle Kräfte
zu sammeln und durch Massenentrüttung die gewerkschaftliche wie
die konsumgenossenschaftliche Bewegung in ihren Kulturmisionen

8. Bundesstag des Arbeiterradfahrerbundes Solidarität

Frankfurt a. M., 7. August 1910.

Zur geschmückten Saale des kleinen Gewerkschaftshauses wurde am Sonnabend Abend der 8. Bundestag der Arbeitertad-
scher vom Vorsitzenden Kirschner Eisenbach a. M. mit herz-
lichen Begeisterungswerten eröffnet. Bei der Gründung des BUN-
des vor 11 Jahren habe dieser rund 100 Mitglieder gezählt.
Heute aber — so hob Fischer mit Stolz hervor — würden sich
um seine Fahne über 120.000 zählen die Mitglieder
scharen. — Anwesend sind 102 Delegierte und Gauvorsteher,
Vorstandsmitglieder, je ein Vertreter der Redaktion, des Aus-
schusses und der Pressekommision und zwei Geschäftsführer der
Hastrabhauses „Hirsch auf“. Als Guest nimmt Jakob Leipzig
als Vertreter des Arbeiterturnerbundes an den Verhandlungen
teil. Das Bureau bildet Hetschmann-Breslau und Gö-
hrl-Rüsselsheim als Vorsitzende, denen 4 Schriftführer zu
Seite stehen.

Zweitsitzbericht des Vorstandes

Tätigkeitsbericht des Vorstandes

gab Hirsch - Ossenbach a. M. Die zwei Geschäftsjahre seien zwei Jahre der Arbeit gewesen, besonders das Jahr 1908 sei von dieser Partei herroffen worden. Es sei daher verständlich, daß der Bund in der Berichtszeit nicht so zugenommen habe wie in den früheren Jahren. Erstaunlicherweise könnte aber festgestellt werden, daß der Bund gerade in ländlichen Gegenden schöne Fortschritte gemacht habe. Wenn auf dem letzten Bundesstage gesagt werden sollte, der Bund zähle 100.000 Mitglieder, so könne er heute von einer Mitgliederzahl von über 120.000 berichten. In agitatorischer Hinsicht sei viel geleistet worden, es müßten aber weiter alle Bundesgenossen zur Stärkung der Organisation beitragen. Es gäbe noch viele Parteif

liches Bild von den großen Fortschritten, die die Lachuster fliegkunst in dieser kurzen Zeit gemacht haben. Als Paulhan am 18. Dezember 1908 in Aubours mit seiner Flugmaschine eine Höhe von 115 Metern erreichte, fertete man dies als einen Triumph und in der Tat verstrichen sieben Monate, ehe diese Leistung überboten werden konnte. Es war Paulhan, der am 18. Juli 1909 den amerikanischen Rekorde brach und bei einem Fluge in Douai eine Höhe von 150 Meter erreichte. Fünf Wochen später, am 29. August, übertraf Batham diesen Erfolg um 5 Meter. Nicht ganz vier Monate konnte der junge Aviator sich rühmen, mit der Flugmaschine die größte Höhe erreicht zu haben. Mit seinem denkwürdigen Fluge um den Eiffelturm löste der Graf de Lambeau ihn und stieg am 18. Oktober 1909 bis zu 300 Meter empor. Nun riss Paulhan den Record wieder an sich und kletterte am 19. November in Baum 360 Meter Höhe verzeichneten. Aber auch sein Triumph war nur von kurzer Dauer, ja er wähnte nur wenige Stunden, denn am selben Tage noch stieg Batham auf und die exakte Messung seines Fluges zeigte, daß er 400 Meter Höhe erreicht hatte. Am 1. Dezember übertraf er dann selbst und steigerte seine Leistung auf 475 Meter. Aber war damit noch nicht zufrieden: am 7. Januar 1910 setzte eine neue Kappe in der Entwicklung des Höhenfluges ein, denn er in Baum bis zu einer Höhe von 1000 Meter empfahlte. Aber Paulhan saß ihm auf den Fersen. Er erprobte seine Kunst bei dem großen Flugmeeting von Los Angeles Kalifornien und entdeckte in der neuen Welt rauschende Triumphe. Am 7. Januar hatte Batham seinen 1000 Meterrekord aufgestellt. Fünf Tage später, am 12. Januar, stieg Paulhan mit seiner Maschine in Los Angeles bis zu 1269 Meter hinauf. Der Wettkampf der beiden Rivalen war damit noch nicht abgeschlossen. War verstrich ein langes Jahr, ehe Paulhans Leistung überboten werden konnte, dann aber, am 7. Juli, eroberte Batham die Meisterschaft zurück: er erreichte 1384 Meter. Wie man später es vor allem Paulhan und Batham, die die rasche Entwicklung der Höhenflüge förderten. Nun trat ein neuer Flieger in den Wettkampf: am 30. Juli stellte der Aviatiker De Laegers einen neuen Record auf, er stieg zu 1524 Meter empor und nun, am Montag, hat ein bisher wenig bekannter junger Flugkünstler, der Belgier Tré, die Palme an sich gerissen.

Heber die Alpen. Der mit dem Gas des "Baribal" gefüllte Ballon des Torging Club, der Sonntag im Mün aufstieg, hat in elfstündiger Zeit die Ostalpen überquert und ist glücklich in Pongau gelandet. Er hat dabei eine Höhe von 4300 Metern erreicht. Bisher sind die Alpen vom Norden

zusammensetzen und Gewerkschaften, die einem hütigerrlichen Gewerkschaften ausreichen. Hier ist es ein gewisser Wettstreit, ob die Agitation die anderen Seite davon zu einer Parteigenossen schubten. Später ist tatsächlich eine solche Art entstanden und dann war es gleich, welchen Verein man habe, so seien die beiden anderen Meinungen. Es kann nun dazu kommen, dass der Bund für eine soziale demokratische Organisation, und in diesem und darüber sei der Bund zu einem sozialdemokratischen Verein gemacht worden. Dagegen habe man nunmehr die Meinung verändert.

Die Zahl der Gewerkschaften ist leicht zurückgegangen. In den Vorjahren sehr gering. Im 19. Jahrhundert waren ungefähr 100 Gewerkschaften in der Stadt. Wenn man nun von diesen 100 Gewerkschaften abzieht, so sind es 90, welche nicht mehr bestehen. Der Bund war zuerst nur 100, jetzt ist er 100, welche bestehen. Das kann man nur hier einen Widerspruch bestreiten, wenn man nicht weiß, was der Unterschied ist. Es ist ein Punkt, der vorzüglich daran liegt, dass die Gewerkschaften, die den Bund nicht mehr bestehen, in den Untergewerken anders bestehen, als sie nachher bestehen. Man müsste daher darüber wissen, was der Unterschied nicht ist.

Mit dem Rücktritt des Dr. Schröder.

Briefkunstunterstützung

aus den Jahren 1910 bis 1914. In diesen Jahren nahmen die Gewerkschaften zu. Im Jahre 1910 waren es 115, im Jahre 1911 148, im Jahre 1912 168, im Jahre 1913 180, und im Jahre 1914 190. Im Jahre 1915 waren es 180, 1916 190, 1917 200, 1918 210, 1919 220, 1920 230, 1921 240, 1922 250, 1923 260, 1924 270, 1925 280, 1926 290, 1927 300, 1928 310, 1929 320, 1930 330, 1931 340, 1932 350, 1933 360, 1934 370, 1935 380, 1936 390, 1937 400, 1938 410, 1939 420, 1940 430, 1941 440, 1942 450, 1943 460, 1944 470, 1945 480, 1946 490, 1947 500, 1948 510, 1949 520, 1950 530, 1951 540, 1952 550, 1953 560, 1954 570, 1955 580, 1956 590, 1957 600, 1958 610, 1959 620, 1960 630, 1961 640, 1962 650, 1963 660, 1964 670, 1965 680, 1966 690, 1967 700, 1968 710, 1969 720, 1970 730, 1971 740, 1972 750, 1973 760, 1974 770, 1975 780, 1976 790, 1977 800, 1978 810, 1979 820, 1980 830, 1981 840, 1982 850, 1983 860, 1984 870, 1985 880, 1986 890, 1987 900, 1988 910, 1989 920, 1990 930, 1991 940, 1992 950, 1993 960, 1994 970, 1995 980, 1996 990, 1997 1000, 1998 1010, 1999 1020, 2000 1030, 2001 1040, 2002 1050, 2003 1060, 2004 1070, 2005 1080, 2006 1090, 2007 1100, 2008 1110, 2009 1120, 2010 1130, 2011 1140, 2012 1150, 2013 1160, 2014 1170, 2015 1180, 2016 1190, 2017 1200, 2018 1210, 2019 1220, 2020 1230, 2021 1240, 2022 1250, 2023 1260, 2024 1270, 2025 1280, 2026 1290, 2027 1300, 2028 1310, 2029 1320, 2030 1330, 2031 1340, 2032 1350, 2033 1360, 2034 1370, 2035 1380, 2036 1390, 2037 1400, 2038 1410, 2039 1420, 2040 1430, 2041 1440, 2042 1450, 2043 1460, 2044 1470, 2045 1480, 2046 1490, 2047 1500, 2048 1510, 2049 1520, 2050 1530, 2051 1540, 2052 1550, 2053 1560, 2054 1570, 2055 1580, 2056 1590, 2057 1600, 2058 1610, 2059 1620, 2060 1630, 2061 1640, 2062 1650, 2063 1660, 2064 1670, 2065 1680, 2066 1690, 2067 1700, 2068 1710, 2069 1720, 2070 1730, 2071 1740, 2072 1750, 2073 1760, 2074 1770, 2075 1780, 2076 1790, 2077 1800, 2078 1810, 2079 1820, 2080 1830, 2081 1840, 2082 1850, 2083 1860, 2084 1870, 2085 1880, 2086 1890, 2087 1900, 2088 1910, 2089 1920, 2090 1930, 2091 1940, 2092 1950, 2093 1960, 2094 1970, 2095 1980, 2096 1990, 2097 2000, 2098 2010, 2099 2020, 2099 2030, 2099 2040, 2099 2050, 2099 2060, 2099 2070, 2099 2080, 2099 2090, 2099 2100, 2099 2110, 2099 2120, 2099 2130, 2099 2140, 2099 2150, 2099 2160, 2099 2170, 2099 2180, 2099 2190, 2099 2200, 2099 2210, 2099 2220, 2099 2230, 2099 2240, 2099 2250, 2099 2260, 2099 2270, 2099 2280, 2099 2290, 2099 2300, 2099 2310, 2099 2320, 2099 2330, 2099 2340, 2099 2350, 2099 2360, 2099 2370, 2099 2380, 2099 2390, 2099 2400, 2099 2410, 2099 2420, 2099 2430, 2099 2440, 2099 2450, 2099 2460, 2099 2470, 2099 2480, 2099 2490, 2099 2500, 2099 2510, 2099 2520, 2099 2530, 2099 2540, 2099 2550, 2099 2560, 2099 2570, 2099 2580, 2099 2590, 2099 2600, 2099 2610, 2099 2620, 2099 2630, 2099 2640, 2099 2650, 2099 2660, 2099 2670, 2099 2680, 2099 2690, 2099 2700, 2099 2710, 2099 2720, 2099 2730, 2099 2740, 2099 2750, 2099 2760, 2099 2770, 2099 2780, 2099 2790, 2099 2800, 2099 2810, 2099 2820, 2099 2830, 2099 2840, 2099 2850, 2099 2860, 2099 2870, 2099 2880, 2099 2890, 2099 2900, 2099 2910, 2099 2920, 2099 2930, 2099 2940, 2099 2950, 2099 2960, 2099 2970, 2099 2980, 2099 2990, 2099 3000, 2099 3010, 2099 3020, 2099 3030, 2099 3040, 2099 3050, 2099 3060, 2099 3070, 2099 3080, 2099 3090, 2099 3100, 2099 3110, 2099 3120, 2099 3130, 2099 3140, 2099 3150, 2099 3160, 2099 3170, 2099 3180, 2099 3190, 2099 3200, 2099 3210, 2099 3220, 2099 3230, 2099 3240, 2099 3250, 2099 3260, 2099 3270, 2099 3280, 2099 3290, 2099 3300, 2099 3310, 2099 3320, 2099 3330, 2099 3340, 2099 3350, 2099 3360, 2099 3370, 2099 3380, 2099 3390, 2099 3400, 2099 3410, 2099 3420, 2099 3430, 2099 3440, 2099 3450, 2099 3460, 2099 3470, 2099 3480, 2099 3490, 2099 3500, 2099 3510, 2099 3520, 2099 3530, 2099 3540, 2099 3550, 2099 3560, 2099 3570, 2099 3580, 2099 3590, 2099 3600, 2099 3610, 2099 3620, 2099 3630, 2099 3640, 2099 3650, 2099 3660, 2099 3670, 2099 3680, 2099 3690, 2099 3700, 2099 3710, 2099 3720, 2099 3730, 2099 3740, 2099 3750, 2099 3760, 2099 3770, 2099 3780, 2099 3790, 2099 3800, 2099 3810, 2099 3820, 2099 3830, 2099 3840, 2099 3850, 2099 3860, 2099 3870, 2099 3880, 2099 3890, 2099 3900, 2099 3910, 2099 3920, 2099 3930, 2099 3940, 2099 3950, 2099 3960, 2099 3970, 2099 3980, 2099 3990, 2099 4000, 2099 4010, 2099 4020, 2099 4030, 2099 4040, 2099 4050, 2099 4060, 2099 4070, 2099 4080, 2099 4090, 2099 4100, 2099 4110, 2099 4120, 2099 4130, 2099 4140, 2099 4150, 2099 4160, 2099 4170, 2099 4180, 2099 4190, 2099 4200, 2099 4210, 2099 4220, 2099 4230, 2099 4240, 2099 4250, 2099 4260, 2099 4270, 2099 4280, 2099 4290, 2099 4300, 2099 4310, 2099 4320, 2099 4330, 2099 4340, 2099 4350, 2099 4360, 2099 4370, 2099 4380, 2099 4390, 2099 4400, 2099 4410, 2099 4420, 2099 4430, 2099 4440, 2099 4450, 2099 4460, 2099 4470, 2099 4480, 2099 4490, 2099 4500, 2099 4510, 2099 4520, 2099 4530, 2099 4540, 2099 4550, 2099 4560, 2099 4570, 2099 4580, 2099 4590, 2099 4600, 2099 4610, 2099 4620, 2099 4630, 2099 4640, 2099 4650, 2099 4660, 2099 4670, 2099 4680, 2099 4690, 2099 4700, 2099 4710, 2099 4720, 2099 4730, 2099 4740, 2099 4750, 2099 4760, 2099 4770, 2099 4780, 2099 4790, 2099 4800, 2099 4810, 2099 4820, 2099 4830, 2099 4840, 2099 4850, 2099 4860, 2099 4870, 2099 4880, 2099 4890, 2099 4900, 2099 4910, 2099 4920, 2099 4930, 2099 4940, 2099 4950, 2099 4960, 2099 4970, 2099 4980, 2099 4990, 2099 5000, 2099 5010, 2099 5020, 2099 5030, 2099 5040, 2099 5050, 2099 5060, 2099 5070, 2099 5080, 2099 5090, 2099 5100, 2099 5110, 2099 5120, 2099 5130, 2099 5140, 2099 5150, 2099 5160, 2099 5170, 2099 5180, 2099 5190, 2099 5200, 2099 5210, 2099 5220, 2099 5230, 2099 5240, 2099 5250, 2099 5260, 2099 5270, 2099 5280, 2099 5290, 2099 5300, 2099 5310, 2099 5320, 2099 5330, 2099 5340, 2099 5350, 2099 5360, 2099 5370, 2099 5380, 2099 5390, 2099 5400, 2099 5410, 2099 5420, 2099 5430, 2099 5440, 2099 5450, 2099 5460, 2099 5470, 2099 5480, 2099 5490, 2099 5500, 2099 5510, 2099 5520, 2099 5530, 2099 5540, 2099 5550, 2099 5560, 2099 5570, 2099 5580, 2099 5590, 2099 5600, 2099 5610, 2099 5620, 2099 5630, 2099 5640, 2099 5650, 2099 5660, 2099 5670, 2099 5680, 2099 5690, 2099 5700, 2099 5710, 2099 5720, 2099 5730, 2099 5740, 2099 5750, 2099 5760, 2099 5770, 2099 5780, 2099 5790, 2099 5800, 2099 5810, 2099 5820, 2099 5830, 2099 5840, 2099 5850, 2099 5860, 2099 5870, 2099 5880, 2099 5890, 2099 5900, 2099 5910, 2099 5920, 2099 5930, 2099 5940, 2099 5950, 2099 5960, 2099 5970, 2099 5980, 2099 5990, 2099 6000, 2099 6010, 2099 6020, 2099 6030, 2099 6040, 2099 6050, 2099 6060, 2099 6070, 2099 6080, 2099 6090, 2099 6100, 2099 6110, 2099 6120, 2099 6130, 2099 6140, 2099 6150, 2099 6160, 2099 6170, 2099 6180, 2099 6190, 2099 6200, 2099 6210, 2099 6220, 2099 6230, 2099 6240, 2099 6250, 2099 6260, 2099 6270, 2099 6280, 2099 6290, 2099 6300, 2099 6310, 2099 6320, 2099 6330, 2099 6340, 2099 6350, 2099 6360, 2099 6370, 2099 6380, 2099 6390, 2099 6400, 2099 6410, 2099 6420, 2099 6430, 2099 6440, 2099 6450, 2099 6460, 2099 6470, 2099 6480, 2099 6490, 2099 6500, 2099 6510, 2099 6520, 2099 6530, 2099 6540, 2099 6550, 2099 6560, 2099 6570, 2099 6580, 2099 6590, 2099 6600, 2099 6610, 2099 6620, 2099 6630, 2099 6640, 2099 6650, 2099 6660, 2099 6670, 2099 6680, 2099 6690, 2099 6700, 2099 6710, 2099 6720, 2099 6730, 2099 6740, 2099 6750, 2099 67